

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückerstattet.
Aufkündigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsschelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waldhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 24.

Waldhofen a. d. Ybbs, Samstag den 16. Juni 1906.

21. Jahrg.

Die Vorgänge in Ungarn.

Ungarische Minister in Wien.

Ministerpräsident Dr. Weckerle, Sonderminister Feldzeugmeister Jekelfalussy und Unterrichtsminister Graf Apponyi sind in Wien eingetroffen.

Handelsminister Kossuth über die Industrie.

Budapest, 14. Juni. Handelsminister Kossuth besuchte heute die Eisen- und Metallindustrie-Ausstellung. Auf die Ansprache des Präsidenten der Ausstellung antwortete Kossuth: Sie sagen ganz richtig, daß die Entwicklung des Handels und der Industrie Ungarns eine der wichtigsten Aufgaben der derzeitigen Regierung bildet. Denn wir sind vom Bewußtsein durchdrungen, daß nur eine solche Nation frei und unabhängig sein kann, die im Wohlstande lebt. (So ist es! Begeisterte Eisenrufe.) Die Förderung des Wohlstandes hängt meist von der Entwicklung der Industrie und des Handels ab, da es allgemein bekannt ist, daß, während der Landwirt sein Geld jährlich nur einmal in Umlauf bringt, dies seitens des Industriellen und des Kaufmannes so oft geschieht, als es seine Arbeitsfähigkeit und seine Erfindungsgabe zulassen. Ich drücke Ihnen und allen jenen, die bei der Entwicklung der vaterländischen Industrie zusammenwirken, meine volle Anerkennung aus. (Beifaste Eisenrufe.)

Ein Beschluß der ungarischen Kaufmannschaft.

Budapest, 14. Juni. Der Ausschuß der Ungarischen Kaufmannschaft hielt heute eine Sitzung ab, in welcher ein Antrag auf Zurückweisung der von den österreichischen industriellen und kommerziellen Korporationen gegen die ungarische Industrieförderungsbewegung gerichteten Angriffe gestellt wurde. Es wurde folgender Beschlusstrag angenommen: Der Ausschuß der Ungarischen Kaufmannschaft sieht mit Befremden, daß die österreichischen industriellen und kommerziellen Korporationen auf Grund verschiedener unwahrer, vager Gerüchte gegen ihre bessere Ueberzeugung solche Beschlüsse fassen, welche geeignet sind, die Verhältnisse ohne Grund und Zweck noch mehr zu vergiften. Obwohl die österreichischen Korporationen wissen, daß durch die definitiv abgeschlossenen Handelsverträge noch auf weitere 15 Jahre das gemeinsame Zollgebiet aufrechterhalten wird und daß die Frage, ob Zollvertrag oder Zollbündnis, an der

Tatsache praktisch nichts ändert, so suchen sie doch in der rein gesellschaftlichen Bewegung, welche sich zur Unterstützung der noch schwachen ungarischen Industrie gebildet hat, ein Gravamen, wozu sie kein Recht haben. Indem die Ungarische Kaufmannschaft dieses Vorgehen der österreichischen Industrie- und Handelskorporationen entschieden verurteilt, appelliert sie an die nüchtern denkenden österreichischen Elemente, an die Fabrikanten und Kaufleute, daß sie die noch übrige Zeit unseres wirtschaftlichen Zusammenlebens so zu benützen trachten, daß wir seinerzeit nicht als feindliche Nachbarn, sondern als auf neuer Basis vertragsschließende Parteien, die ihre gegenseitigen Interessen achten, einander gegenüberstehen.

Das Madrider Bombenattentat.

Eine Schilderung König Alfons.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Madrid ist durch einen Hofbeamten darüber informiert worden, wie der König selbst das Attentat schildert. Die Königin verdankt nach dieser Schilderung ihr Leben oder doch ihre gefundenen Gliedmaßen dem Umstande, daß sie sich in dem Augenblicke der Explosion nach links gebeugt hatte, um die Regierungsgebäude zu sehen, auf die sie der König aufmerksam machte. Hätte sie diese Bewegung nicht gemacht, so würde sie wahrscheinlich wenigstens ihre rechte Hand eingeknickt haben, da die rechte Wagenseite stark beschädigt wurde.

Die Schilderung des Hofbeamten, das heißt die Wiedergabe der Schilderung des Königs, lautet wie folgt: „Der Wagen bewegte sich sehr langsam und der König begann seiner Gattin die Geschichte der Kirche Santa Maria zu erzählen, als der Wagen halt machte. Die Königin fragte, was die Ursache sei und der König antwortete, der Zug habe zweifellos den Palast erreicht und mache halt, weil die Leute in dem ersten Wagen ausstiegen. Der königliche Wagen befand sich unmittelbar vor der großen Tribüne vor der Kirche und von dort wurde dem Herrscherpaare eine gewaltige Demonstration dargebracht. Dies veranlaßte die Königin, noch weiter nach links zu rücken und der König Alfons lehnte sich aus dem linken Fenster und winkte den Damen auf der Tribüne zu. Der Wagen rückte um einen Schritt vor, als man dicht vor dem rechten Vorderberrade ein Geräusch hörte, das mit dem Schläge eines Schmiedehammers auf das Pflaster verglichen werden

kann. Dann kam eine furchtbare Detonation, laut und scharf wie der Knall eines großen Geschützes. Der Wagen schwankte und man sah einen weißen Lichtstrahl, wie einen Blitz. Der Wagen war so in Rauch eingehüllt, daß der König nicht die Straße sehen und die Königin kaum unterscheiden konnte. Der König, der selbst nicht das geringste Gefühl von Schmerz hatte, küßte die Königin und fragte ängstlich: „Bist Du verwundet?“ Die Königin sah ihm fest ins Auge und sagte: „Nein, nein, ich bin nicht verletzt. Ich schwöre es!“ „Es ist eine Bombe geworfen worden,“ fuhr der König fort und Königin Viktoria antwortete, indem sie den Rauch mit der Hand wegwehte: „Ich dachte so; aber es tut nichts. Ich will Dir zeigen, daß ich mich als Königin zu verhalten weiß.“

Als sich der Rauch verzog, wurde der Wagen durch die aufstauenden Pferde mit einem Ruck 5 oder 6 Meter vorgezogen und stand dann wieder still. König Alfons sah aus dem Fenster und bemerkte, daß Soldaten bemüht waren, die aufgeregten Pferde zu halten, während die Menschen nach allen Seiten flohen und Damen auf der Galerie sich ängstlich zusammengekrümpert hatten. Der König, der den Erfolg der Bombe für leicht hielt, sagte: „Sennores, das ist nichts. Wir wollen weiterfahren.“ Es wurde ihm darauf mitgeteilt, daß der Wagen nicht weiter könne, da ein Pferd getötet sei und mehrere der anderen Pferde schwer verletzt wären. „Öffnen Sie die Türe und beordern Sie einen anderen Wagen und teilen Sie meiner Mutter mit, daß wir unverletzt sind,“ antwortete König Alfons. Die Königin besaßte beim Aussteigen ihre Schleppe und ihre Schuhe mit dem Blute des getöteten Pferdes. Mit einem schnellen Blick auf die Opfer der Bombe hatte der König die Bedeutung des Ereignisses erkannt: „Wie furchtbar! Wie infam! Welche Schlechtigkeit gehört dazu, so viel unschuldiges Blut zu vergießen!“ waren seine Worte. Der König bot hierauf der Königin den Arm und drehte sich so, daß ihr der Anblick der verstümmelten Leichen erspart bliebe. Dies war freilich unmöglich, denn die Toten und Verwundeten lagen überall. Die Fahrt wurde in dem herbeigeholten Wagen langsam fortgesetzt, da der König immer noch glaubte, die Königin sei verwundet und wollte dies nicht erkennen lassen. „Ich bin nicht verwundet,“ wiederholte die Königin auf nochmaliges Befragen, „ich dachte nur an Dich.“

König Alfons über die anarchistischen Attentate.

Madrid, 9. Juni. Gestern fand beim Königspaare großer Empfang statt. In Erwiderung auf eine Ansprache des

Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Als dieses sich endlich gelegt hatte, war er so schwach, daß er kaum einen Gedanken zu fassen vermochte. Nachdem mein Vater so weit genesen, daß er wieder Kraft zu selbstständigem Handeln gefunden, galt seine erste Frage Herrn von Rosen. Der Oberforsttrat war eine bisher allgemein beliebte und geachtete Persönlichkeit gewesen. Der Fürst von L. war ihm besonders gewogen. Niemand wollte glauben, daß er die fehlende Summe in eigener Verwendung unterschlagen habe. Er behauptete, das Geld müsse ihm gestohlen sein, wenn er auch nicht begreifen könne, wie. Es wurde viel hin und her gesprochen, geschrieben und debattiert. Herr von Rosen behielt unerschütterlich seine Ruhe und sagte voll tiefer Zuversicht, seine Unschuld werde noch an den Tag kommen. Der Fürst, als der eigentlich Verurteilte, entschied endlich dahin, daß er Herrn von Rosen die fehlende Summe schenke, ihn jedoch seines Amtes entsetze und ihn aus der fürstlichen Residenz verweise. Herr von Rosen wollte sich aber nichts schenken lassen. Er machte all' sein Besitztum zu Geld. So ziemlich brachte er die fünf- und zwanzigtausend Taler zusammen und sandte sie an die ein- und zu ihm verwaltete Kasse ab. Ehe der Fürst die Annahme dieser Rückzahlung verweigern konnte, hatte Jener die Residenz mit Weib und Kind verlassen. Niemand ersuhr, wo er geblieben, wohin er sich gewandt. Auch meines Vaters Bemühungen waren vergeblich. So gingen Jahre darüber hin. Mein Vater stieg in Ansehen und Ehren, aber im Herzen konnte er die rechte Ruhe niemals wieder finden. Anfangs hatte er die fünf- und zwanzigtausend Taler in guten Wertpapieren angelegt, um sie kommenden Falls Herrn von Rosen mit Zins und Zinseszins zurückzuerstatten zu können. Da kam ein böses Jahr, Mißernte und Viehpeuchen. Ein treuloser Inspektor, der meinen Vater überall betrog, brachte ihn selbst in große

pekuniäre Verlegenheit. Nach langem innern Kampf entschloß er sich, von der für Herrn von Rosen aufbewahrten Summe einen Teil anzugreifen. Er hoffte in Kürze denselben zu dem übrigen Kapital zurücklegen zu können. Statt dessen bedurfte er des Geldes mehr und mehr. Jahr um Jahr verging, zum Zurücklegen kam es nicht mehr. Von der einst so stattlichen Summe war fast nichts mehr vorhanden. Mein Vater versuchte sich in allerlei landwirtschaftlichen Neuerungen und Spekulationen. Alles schlug fehl. Es lag ein Fuch auf ihm und dem verhängnisvollen Geld, der nicht nur an seinem äußern Wohlstand, sondern auch an seinem tiefinnersten Lebensmark zehrte. Neuz, Scham, Gewissensangst quälten ihn bitterlich und raubten ihm des Tages die Ruhe und des Nachts den Schlaf. Langsam sickerte er dahin. Auf seinem Sterbebette, wenige Stunden vor seinem Tode, machte er mir ein offenes Bekenntnis seiner Schuld. Ich mußte ihm schwören, sobald ich eine Spur von Herrn von Rosen oder dessen Familie entdeckte, denselben in meines Vaters Namen eine vollständige Beichte abzuliegen, Alles aufzubieten, das entwendete Geld zurückzuerstatten und den wahren Tatbestand an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, damit auch die Ehre des Tiefgekränkten vollständig wieder hergestellt werde. Mir selbst raubten diese Mitteilungen jeden ferneren Lebensgenuß. Ich mied den Umgang mit den Menschen, ich kam mir in meinen eigenen Augen wie ein Dieb und Verbrecher vor. Ich setzte alle Hebel in Bewegung, um Kunde von dem Verschollenen zu erhalten, doch alle Bemühungen waren vergebens. Ein zufälliges Zusammentreffen mit Ihnen, Fräulein Ottilie, zeigte mir endlich die so lange vergeblich gesuchte Spur. Doch leider, — leid'r war es zu spät, bei Ihrem Herrn Vater das längst Versäumte nachzuholen. Wenn ich bis heute gezögert habe, um Ihnen wenigstens einen Teil von der Schuld abzutragen, so lag die Ursache darin, daß ich die Ihnen schuldige Summe noch nicht ganz beisammen hatte. Erst vor ganz kurzer Zeit ist es mir gelungen, unser Gut so vorteilhaft zu verkaufen, daß ich heute noch den Zins der vergangenen drei Jahre hinzuzufügen vermag. In diesem Paket werden Sie einige Briefe meines Vaters und noch einige andere Beglaubigungsschreiben über meine Aussagen

finden. Ich habe ferner eine Empfangsanzeige des Notars, bei welchem ich die in guten Wertpapieren für Sie deponierten Gelder zurückgelassen habe und die nächsten Monat fälligen Coupons, welche Sie bei jedem Bankier erheben können, beigelegt.“

„Außer einem umfassenden Bekenntnis, das ich persönlich dem Fürsten von L. abgeliegt habe, wird daselbe in den gelesten Zeitungen zu W., in dessen nächster Nähe Sie lange gelebt haben und Ihr Herr Vater verstorben ist, der fürstlichen Residenz, wo Sie sich zuletzt aufhielten und in der fürstlich L'schen Residenz zur öffentlichen Kenntnis gelangen. Ich habe noch die Bitte hinzuzufügen, meinem armen Vater das schwere Leid, das er Ihnen Eltern und Ihnen zugesügt, zu vergeben und —“ die Stimme versagte ihm, er mußte sich an einer Stuhllehne festhalten. Seine tiefen schweren Atemzüge drohten ihm die Brust zu zersprengen.

Ottilie hatte Herrn von Horst, anfangs starr vor sich niederblickend, zugehört. Allmählich hatten sich ihre Augen mit Tränen gefüllt; jetzt schluchzte sie laut und vermochte kaum ihre Fassung zu behaupten.

Eine Minute lang herrschte tiefes Schweigen. Frau von Alanso's spöttische Stimme brach daselbe zuerst.

„Sie sind zu Ende, Herr von Horst? . . . Ah, nun wird die Tragödie sich wohl in eine Komödie verwandeln und das Finale mit Verlobung und Hochzeit schließen?“

„Sie irren, gnädige Frau,“ erwiderte der Hauptmann mit ruhig imponierender Würde. „Fräulein von Rosen würde sich nie so tief zu dem Sohne eines Mannes herablassen, der über ihre Familie so viel Trauer und Herzleid gebracht hat. . . Nur ein Wort der Vergebung! ein Wort, daß Sie meinem armen unglücklichen Vater verzeihen wollen, Fräulein Ottilie! Er hat schwer gefehlt, aber glauben Sie mir, er hat auch schwer gelitten.“

Stehend hob er die großen tiefdunklen Augen zu dem jungen Mädchen und beugte unwillkürlich die Knie vor demselben.

Kammerpräsidenten gab der König seinem Bedauern Ausdruck, daß die von den besten Absichten geleiteten Bestrebungen zur Verbesserung des Loses der Armen mit unbegreiflichen verbrecherischen Taten zusammenfallen. Diese Bemühungen dürfen jedoch nicht gehemmt werden durch die Verirrungen gewisser Verbrecher. Die Weisheit des Parlaments werde gewiß — unter Mitwirkung der öffentlichen Gewalt der anderen Nationen, die in vollständiger Uebereinstimmung nach Mitteln zur Sicherung des Menschenlebens suchen — eine Lösung finden, durch welche den Spaniern volle Sicherheit gewährleistet und ihr Leben vor den Verirrungen einiger Geistesgestörter geschützt wird.

Der Anarchist Moral in der französischen Fremdenlegion.

Paris, 9. Juni. Es ist jetzt festgestellt worden, daß der Anarchist Moral kurze Zeit nach dem Pariser Attentate auf den König von Spanien in der französischen Fremdenlegion gebiert hat. Er blieb dort nur zwei Monate und desertierte dann. Während dieser Zeit war er mit zwei anderen Soldaten spanischer Herkunft eng befreundet, die ebenfalls desertierten. Während seines Aufenthaltes in der Fremdenlegion soll Moral beständig viel Geld erhalten haben.

Mahnahmen gegen die Anarchisten in Frankreich.

Paris, 9. Juni. Infolge der Meldung, daß in den letzten Tagen in verschiedenen französischen Hafenstädten zwischen Cete und der spanischen Grenze zahlreiche Anarchisten aufgetaucht seien, hat sich der Leiter der Pariser politischen Sicherheitsbehörde nach Montpellier begeben, um die für die Ueberwachung der Anarchisten notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Die Rekonstruktion der spanischen Ministeriums.

Madrid, 9. Juni. Den Blättern zufolge wird die Rekonstruktion des Kabinetts bis Montag vollzogen sein.

Neues vom Tage.

Chicagoer Schlacht- und Viehhöfe.

Unlänglich des großen amerikanischen Fleischtruffandals veröffentlicht die „Nationalzeitung“ folgende interessante Schilderung eines Besuches des Chicagoer Schlacht- und Viehhofes aus der Feder eines ihrer Mitarbeiter:

Als ich während meines letzten Aufenthaltes in Chicago unter anderem auch dem in der South Halsted Street gelegenen Schlacht- und Viehhof, den sogenannten „Union Yards“ einen Besuch abstattete und mich auf einem Rundgang durch die Swifischen „Werkstätten“ befand, sagte mein Führer zu mir: „Walk gently, sir; blod is such a greasy thing to tread on“. Die Warnung war angebracht, denn wir mußten zuweilen wahre Blutlachen durchschreiten — ein Bild, das allein schon genügen dürfte, um vielen Leuten die Lust zu einem Besuch der Riesenstätte zu nehmen, die 75.000 Stück Rindvieh, 300.000 Schweine, 50.000 Schafe und 5000 Pferde auf einmal in sich aufnehmen kann. An dem Tage, einem heißen Julitag, an dem ich mich in dieser „Viehstadt“ aufhielt, war, wie sich mein Mentor äußerte, „das Geschäft nicht besonders gewesen“, aber dennoch wiesen die „sale boards“ die stattliche Zahl von 17.000 Rindvieh, 26.000 Schweinen und 25.000 Schafen auf. Innerhalb einer Stunde sah ich, wie 600 Schweine, 620 Schafe und 250 Stück Rindvieh in den „Viehhimmel“ befördert wurden; daraus kann man

sich leicht einen Begriff von dem enormen Betrieb machen, der in den Chicagoer „slaughter houses“ herrscht. Der Betrieb führte aber nicht nur den amerikanischen Unternehmungsgeist in anschaulichster Weise vor Augen, sondern illustrierte auch das beliebte Motto der Yankees: „Spare unnötige Arbeit und halte dich an die Maschinen; hole aus den menschlichen Kräften und technischen Hilfsmitteln das Aeußerste heraus; verschwende nichts und versuche aus allem Geld zu machen.“

Pastor E. J. Goodspeed berichtet in seinem Buch „History of the Great Fires in Chicago and the West“, daß im Jahre 1839 3000 Stück Rindvieh in Chicago geschlachtet und exportiert wurden. Im Jahre 1871 wurde aus Chicago bereits für 22.000.000 Dollar Rindvieh- und für 45.000.000 Dollar Schweinefleisch exportiert. Heute beträgt der Jahreswert des Exports über 320 Millionen Dollar. Ein beredtes Zeichen von dem ungeheuren Aufschwung, den das „scientific pig-sticking and bullock-felling“ in der „Queen City by the Lake“ in den letzten Jahren genommen hat. In den Swifischen Etablissements sind an einem Tage schon 27.386 Schweine getötet und über 100.000 Pfund Wurst fabriziert worden. Die Zahlen mögen abnorm erscheinen; sie sind aber erklärlich, wenn in Betracht gezogen wird, daß bei Swift ungefähr 8000 Arbeiter beschäftigt werden.

Wie aus New-York berichtet wird, hat man jetzt in den Union Stockyards den großen Reinigungsbesen ange- setzt, um den Augiasstall endlich einmal tüchtig auszukehren. Das war auch unumgänglich notwendig, denn den Besuchern des immensen Schlacht- und Viehhofes pflegten entsetzliche Dünste entgegenzuwehen. Als ich die verschiedenen „Pens“, in welchen die Tiere untergebracht werden, in Augenschein nahm, waren die Schweinefässer so überfüllt, daß die Borstentiere wie die Häringe in einem Faß zusammengepreßt standen und ununterbrochen mittelst Schläuchen bespritzt werden mußten, um ihnen etwas Kühlung zukommen zu lassen. Die Tiere, die später zur Schlachtbank oder richtiger gesagt: zum „Schlachtrud“ — einem „revolving wheel“, das die Todeskandidaten schnell und „schmerzlos“ dem irdischen Dasein entrickt — getrieben wurden, hatten erst zwei Regierungsinspektoren zu passieren, die sie auf Krankheit zc. untersuchten. Wenn die Inspektoren ein Schwein für krank, beziehungsweise untauglich befanden, so wurde ihm eine Blechmarke durch das Ohr gezogen und der Kandidat ausrangiert.

Die Schlachtmethode von Schweinen ist in den Chicagoer slaughter houses die folgende: Die Tiere werden durch einen engen Gang in einen großen Verschlag getrieben, in dem sich ein hölzernes Riesenrad befindet, das fortgesetzt in Bewegung gehalten wird. Die Angestellten ergreifen die Tiere, schlingen ihnen eine Kette um die Hinterbeine und im Nu schweben die vierbeinigen Schlachtopfer in der Luft. Durch die Bewegung des Rades werden die Tiere dann den Leuten zugeführt, die mit der Tötung beauftragt sind. Letztere geschieht durch einen schnellen und geschickten Halschnitt. Auf diese Weise werden in einer Minute 20 Schweine getötet. Nun kommt ein interessanter Prozeß. Denn ehe der Kadaver in den Kühlraum gelangt, geht er durch die Hände von nicht weniger als 150 Personen, die mit seiner Herrichtung zc. betraut sind. Zuerst erhält der Körper ein heißes Bad. Alsdann wird er durch eine Röhre mit Drahtbürsten gezogen, die ihn von den Borsten befreien. Jetzt geht das tote Tier von Hand zu Hand. Einige Leute öffnen den Magen, während andere

die Eingeweide entfernen. Die „Kopfleute“ haben sich dagegen nur mit dem Schweinekopf zu beschäftigen und ihn in der vorgeschriebenen Weise herzurichten. Endlich gelangt der Körper in den Kühlraum und verbleibt hier zwei Tage, um dann zerstückelt und „mundgerecht“ verarbeitet zu werden.

Das Schlachten des Rindviehs verläuft dagegen in der folgenden Weise: Die Tiere werden in einen engen Gang getrieben und hier durch einen Schlag mit einem schweren Stahlhammer betäubt. In dem Augenblick, in dem der Schlag geführt wird, öffnet sich eine Seitentür und das betäubte Tier rollt auf den Boden. Sofort springen mehrere Angestellte hinzu, die eiserne Ketten an die Hinterfüße des Opfers befestigen und es in die Höhe ziehen. Im Nu wird dem Tiere aber die Kehle durchschnitten und das Blut in großen Eimern aufgefangen. Jetzt beginnt der Zerstückelungsprozeß, an dem, wie bei dem Schlachten der Schweine, ebenfalls ungefähr 150 Personen beteiligt sind. Wie mir mein Mentor mitteilte, wird das beste „beef“ nach England exportiert. Das schnelle und nicht uninteressante Schlachtverfahren, das in den Union Stockyards von Chicago in Anwendung gebracht wird, dürfte in der ganzen Welt als einzig dastehen und man muß sich nur darüber wundern, daß die Amerikaner es noch nicht so weit gebracht haben, ein Schwein in eine „Schlachmaschine“ zu werfen, aus der es innerhalb zwei Minuten als — Wurst, Schinken zc. wieder herauskommt.

In unmittelbarer Nähe des Swifischen Etablissements befindet sich das der Firma Libby Mc. Neill, des größten Exporthauses für Büchsenfleisch. Das Fleisch wird hier zuerst mittelst elektrischer Maschinen in ganz dünne Scheiben geschnitten, um alsdann in die Hände von einer Anzahl von weiblichen Angestellten zu gelangen, die die geschnittenen Fleischscheiben in Büchsen verpacken. Die Büchsen gelangen dann wieder in andere Hände, die sie mit dem Fabrikstempel, den Etiketten u. s. w. zu versehen haben. Interessant ist die Zubereitung des sogenannten „beef tea“, der in einem mächtigen Kessel aus Fleisch und Blut fabriziert wird. „An ox in a tea cup“ hat der amerikanische Volksmund dieses Präparat getauft und fürwahr, wer einmal der Zubereitung dieses in Amerika und England so beliebten Genusmittels beigewohnt hat, wird an seiner Nährkraft nicht mehr zweifeln.

Die Enthüllungen über die skandalösen Vorgänge in den Chicagoer Schlachthäusern tragen gerade nicht dazu bei, viel Sympathie für sie zu erwecken. Aber dennoch müssen sie als eine Schandtatigkeit von Chicago betrachtet werden und die Schlachtmethode der Chicagoer Beefbarone und Schweinekönige gehört jedenfalls zu der schnellsten und interessantesten der Welt.

Die Freikarte.

Heltai Jenö, der geistreiche ungarische Feuilletonist, erzählt das folgende Geschichtchen, das sich vor ein paar Tagen in Budapest zugetragen hat.

„Bernhard“, sagte eines Mittags Frau Bernhard zu ihrem Manne. „Das ist ja wunderbar!“

„Was denn?“

„Ich habe eine Freikarte ins Theater bekommen zur heutigen Vorstellung. Eine Loge.“

„Bist Du verrückt geworden?“

„Stehen Sie auf, Herr von Horst“, entgegnete Ottilie mit vor Bewegung zitternder Stimme. „Mein Vater, welcher die Schuld des Ihrigen ahnte, hat längst verziehen und ich verzeihe auch.“

„Er ahnte es?“ stammelte der Hauptmann erbleichend.

„Vom ersten Tage an.“

„O, mein Gott, mein Gott! wenn das mein Vater gemußt hätte!“

„Es ist vielleicht besser so. Stehen Sie auf, Herr von Horst! Der Mensch soll bloß vor Gott knien.“

Er erhob sich langsam. „Und Sie verzeihen?“

„Mein Vater tat es längst; sollte ich da noch zürnen?“

Ohne Zögern legte sie ihre Hand in die seinige. Er führte sie tief bewegt an seine Lippen. „Gott segne Sie für dieses Wort“, sagte er beglückt, „und nun nehmen Sie noch dies kleine Päckchen in Empfang“, bat er leise.

Ottilie wehrte sich lange dagegen; endlich mußte sie seinem Drängen nachgeben.

„Sie berauben sich dadurch vielleicht Ihres ganzen Vermögens“, versetzte sie noch immer zaudernd.

„Lassen Sie sich das nicht kümmern, Fräulein Ottilie. Ich habe eine neue Karriere eingeschlagen, die mir, wenn auch langsam, doch sicher, eine unabhängige Existenz gewähren wird.“

Sie schaute ihn fragend an.

„Ein anderes Mal sage ich Ihnen gern das Nähere. Meine kleinen Privatangelegenheiten übergebe ich nicht gern der Öffentlichkeit“, fügte er mit einem bezeichnenden Blick auf Frau von Manso hinzu.

Ottilie hatte ihn verstanden. „Wie lange gedenken Sie noch in Neapel zu verbleiben?“ versetzte sie.

„Heute, spätestens morgen kehre ich in die Heimat zurück.“

„Frau von Manso hat mich kurz vor Ihrem Eintreffen meiner Stellung entlassen. Darf ich meine Heimreise unter Ihrem Schutze antreten?“

„Wenn Sie mir so viel Vertrauen schenken wollen, wird es mir zur größten Ehre gereichen.“

„Wie, Fräulein Ottilie, Sie wollen mich verlassen?“ rief Frau von Manso, die Ueberraschte spielend. „Sie wissen doch, daß man bei mir die Worte nicht auf die Wagschale legen darf, daß ich eine arme, franke, leicht erregte Frau bin, die es so schlimm nicht meint, als es bisweilen den Schein hat.“

Aber Ottilie beharrte bei ihrem Entschluß und beeilte sich, Alles zu ihrer baldigen Abreise zu rüsten.

XVI.

Ein guter Papa.

Präsident Bender war von einem Ausgange in ungewöhnlich erregter Stimmung nach Hause gekommen. Mit einem Zeitungsblatt in der Hand trat er in das Wohnzimmer, wo Adrienne den Nachmittagskaffee herrichtete. Die Präsidentin hatte sich schon dazu gesetzt und die anderen Kinder, mit Ausnahme Robert's, nahmen jetzt gleichfalls ihre Plätze ein. Adrienne füllte die Tassen und reichte sie herum.

„Was hast Du, Arthur?“ fragte die Präsidentin und legte besorgt ihre Hand auf den Arm des Vaters.

„Seltsame Nachrichten, die uns eigentlich nicht näher betreffen, mich aber auf's Lebhafteste interessieren! Entfinnst Du Dich noch des Hauptmannes von Horst?“

„Der so oft und gerne mit Adrienne musizierte?“

„Der selbe. Du wirst Dich auch erinnern, wie sein unerwartetes Ausreten aus dem Militärdienst und seine schnelle Abreise von hier zu so mancherlei Gerüchten und Mutmaßungen Veranlassung gab?“

Die Präsidentin nickte. Adriennes Blick hing in gespannter Erwartung an den Lippen ihres Vaters, sie wagte kein Frage, aber ihre Hände, die den Kuchen zerteilten, zitterten so heftig, daß das Messer leise gegen den Teller kllirte.

„Dieses Blatt“, fuhr der Präsident fort, auf die Zeitung deutend, die er noch immer in der Hand hielt, „gibt endlich die ersehnten Aufschlüsse. Es enthält eine dunkle Vergangenheit seines Vaters, aber den Hauptmann selbst stellt es in ein um so glänzenderes Licht. Er hat gehandelt, wie nur ein Ehrenmann

zu handeln vermag, möge die Welt immerhin ihr engherziges Urteil fällen. In meinen Augen steht ein Mann, der einer solchen Demut und Selbstüberwindung fähig ist, groß und unantastbar da.“

Adriennes Auge leuchtete, das warme Lob ihres Vaters gab ihr den Mut zu der schüchternen Bitte: „Darf ich das Blatt einen Augenblick ansehen, Papa?“

„Du kannst es der Mama vorlesen“, sagte ihr Vater.

Das war nicht ihre Absicht gewesen. Sie befürchtete, dabei nicht Herr ihrer Stimme und ihrer Gefühle bleiben zu können und sann auf eine passende Ausrede, als die Türe hastig aufgerissen wurde und Robert sichtlich erregt in's Zimmer stürzte.

„Papa, Papa, ich bringe eine Neuigkeit, die Du nimmer erwartest!“ rief er mit strahlendem Blick und vor Ungeduld brennenden Wangen. „Adrienne, denke nur —“

„Ich gebe Dir zu bedenken“, unterbrach ihn sein Vater streng, „daß es keine Manier ist, Eltern und Geschwister unzeitig warten zu lassen und dann wie ein Reiter unter ein Häuflein Hüßner herelanzuschleusen und ohne ein Wort der Entschuldigung gleich mit Deinen ungestümen Neuigkeiten hervorzutreten. Zur Strafe“, fügte er milder hinzu, „sollst Du Deine Ungeduld noch ein Viertelstündchen zügeln und der Mama und Adrienne erst einen Artikel vorlesen, der übrigens Dich sicher auch interessieren wird.“

Ein wenig verstümmt ergriff Robert die Zeitung, welche die Schwester mit aufmunterndem Blick ihm darbot. Aber sobald er den Namen von Horst entdeckte und die ersten Zeilen gelesen hatte, war aller Unmut aus seinen Zügen geschwunden. Der in einem Extrablatt aufgenommene Aufsatz enthielt genau dieselben Enthüllungen, die Herr von Horst Ottilien gemacht hatte. Die ganze Familie lauschte gespannt den Worten, die so beredt von Roberts Lippen flossen. Adrienne war tief ergriffen. Ihre Augen füllten sich mit Tränen und sie verhällte ihr Gesicht mit dem Taschentuch.

(Fortsetzung folgt.)

„O nein. Eine Voge.“
„Ja, wie bist du dazu gekommen?“
„Fräulein Esporkay, die gefeierte Primadonna, hat sie mir geschenkt.“

„Ja, ich muß dich noch einmal fragen, ob du — ? Woher kennst du denn Fräulein Esporkay?“

„Wir haben eine gemeinsame Modistin und beide haben wir um denselben Hut gefittelt. Ich überließ ihn ihr — es war das einzige Modell — und sie schickt mir nun aus Dankbarkeit eine Voge.“

„Und hast du sie angenommen?“
„Ja, warum denn nicht? Einmal können wir auch gratis ins Theater gehen. Man gibt ohnedies genug Geld aus.“

„Da das Theater weit genug ist, werden wir uns ausnahmsweise einen Fiaker nehmen,“ sprach um 7 Uhr abends Frau Bernhard.

„Aber, mein Engel!“
„Na, die Karte kostet doch nichts, da können wir uns schon diese kleine Verschwendung gestatten . . .“

„Acht Kronen,“ lächelte die Kassierin gefühvoll, als Herr Bernhard mit der Anweisung an die Kasse trat.

„Wie — bitte?“
„Acht Kronen sind zu bezahlen.“

„Ja, aber es ist doch eine Freikarte.“
„Das weiß ich. Es ist auch nicht die Karte zu bezahlen, sondern nur die sogenannte Gebühr. Es ist für einen wohlthätigen Zweck.“

„Für welchen?“
„Daraus werden die Zinsen der Vorschüsse der Mitglieder bestritten!“

„Welch mächtigen Blumenkorb dieses Fräulein Esporkay bekommen hat!“ sprach mit Anerkennung Herr Bernhard nach dem ersten Aufzug.

„O ja,“ entgegnete Frau Bernhard. „Und weißt du, von wem sie ihn erhielt?“

„Woher soll ich das wissen?“ fragte Herr Bernhard, in seiner Ehre gekränkt.

„Von uns!“
„Von uns?“

„Natürlich. Man kann doch nicht so ungalant sein, wenn man eine Freikarte hat. Sie wird sehen, daß sie es mit höflichen Menschen zu tun hat, mit Menschen, die nicht auf eine schäbige Freikarte angewiesen sind.“

„Eine furchtbare Verbindung!“ sagte Frau Bernhard nach der Vorstellung. „Wie kommen wir von hier nach Hause?“

„Sei ruhig. Ich habe dafür gesorgt. Ich habe den Fiaker gleich hier behalten. Er wartet.“

„Aber —“
„Ich bitte dich, wir haben doch eine Freikarte . . . Da sollen wir uns nicht einmal einen Wagen leisten? . . .“

„Ich muß dir bemerken, daß wir zu Hause kein Nachtmahl haben,“ sagte Frau Bernhard, als sie im Wagen Platz genommen hatte.

„Mit einem Worte, wir müssen wohin gehen.“

„Ja, aber nur in ein anständiges Gasthaus, denn um elf Uhr bekommt man nur in einem vornehmen Lokal etwas Genießbares.“

„Wir gehen einfach ins Grand Hotel. Es ist doch eine Freikarte . . .“

„Bitte, sei morgen mittags pünktlich zu Hause,“ sprach Frau Bernhard vor dem Schlafengehen.

„Und warum?“
„Weil ich Gäste zum Essen eingeladen habe.“

„Und warum?“
„Ich habe Fräulein Esporkay und den Direktor zu Tisch gebeten. Man muß sich doch für eine Freiloge irgendwie revanchieren . . .“

Damit drehte sich Frau Bernhard gegen die Wand um, und schon im Halbschlaf murmelte sie:

„Auch Champagner habe ich bestellt. Die Leute sollen sehen, daß wir nicht auf eine schä . . .“ Damit schlief sie ein.

Inzwischen rechnete Herr Bernhard:
Fiaker 22 Kronen
Gebühr zu wohlthätigem Zweck 8 „
Blumenkorb 40 „
Nachtmahl 14 „
Mittagmahl inklusive Champagner 70 „
Zusammen 154 Kronen
Eine Voge unter gewöhnlichen Umständen 12 Kronen
Daraufzahlung auf die Freikarte 142 „
„Es ist noch gut, daß meine Frau den Hut nicht gekauft hat!“ sprach er im Halbschlaf. „Hoffentlich schenkt uns nie mehr jemand eine Frei—.“ Damit schlief er ein.

Als er am Morgen erwachte, rief seine Frau: „Bernhard!“
„Nun — was ist denn?“
„Gib sofort fünfzig Kronen her.“
„Wozu?“
„Fräulein Esporkay war so gerührt von dem Blumenkorb, daß sie auf den Hut zu meinen Gunsten verzichtet. Gerade hat ihn die Modistin gebracht . . .“

Eigenberichte.

Windhaag. Vergangenen Montag sah unser Ort die hier nicht häufig vorkommende Festschicklichkeit einer Doppelhochzeit. Die beiden Geschwister Gottfried und Maria Wagner vom Almbauerngute feierten ihren Ehrentag. Gottfried Wagner vermählte sich mit der Bauerstochter Maria Ennsmann von Oberfornleiten (die als Näherin weit gesucht ist), Maria Wagner verehelichte sich mit Alois Vogner von Großpöhrach. Beide Geschwister fanden durch eine liebevolle Fügung ihr neues Heim in nachbarlicher Nähe auf dem der Windhager Höhe gegenüberliegenden Bergzuge zwischen Sonntagberg und Sankt Leonhard. Die erstgenannten Brautleute hatten sich das Anwesen Reilingbauernhäusel, gewöhnlich „Höfstranz“ genannt, erworben, während die letzteren das in nächster Nähe davon gelegene Wagenödtergut gekauft hatten. „Höfstranz“, das nun richtiger nach dem neuen Besitzer „Höfstriedl“ genannt werden soll, ist ein beliebtes Einfahrtshaus für die Wallfahrer auf ihrer Wanderung von St. Leonhard nach Sonntagberg, zugleich aber auch ein gerngewähltes Ziel für Ausflügler aus Althartsberg, St. Leonhard, Sonntagberg und selbst aus Windhaag.

Für den Hochzeitschmaus hatte der Besitzer von Oberfornleiten Herr Johann Kumppl die geräumigen und äußerst eleganten Lokalitäten seines Hauses bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Der angehende Wirt ließ sich mit einem Fäßchen guten echten Weines versehen, so daß unter der Hochzeitsgesellschaft, die sich auf den engeren Familienkreis beschränkte, recht bald eine fröhliche Stimmung zu herrschen begann.

Mögen die beiden Brautpaare, die, wie sie aus einer und derselben Pfarrgemeinde, nämlich Windhaag, stammen, nun auch für ihre erste Lebensfahrt in trauliche Nähe zusammengerückt sind, sich eines fröhlichen Lebensglückes durch eine reiche Zahl von Jahren erfreuen und an ihnen die schönen Worte Geibel's, die ihnen der Herr Pfarrer P. Severin Krohe in Form eines Segelspruches für den Ehestand mitgab, zur Wahrheit werden:

Das ist die rechte Ehr,
Wo Zweie sind geeint,
Denn alles Glück und Wehe
Zu pilgern treu vereint;
Der Eine Stab des Andern
Und liebe Last zugleich,
Gemeinsam Raft und Wandern
Und Zi'l das Himmelreich!

Wien, am 8. Juni 1906. (Sonnenwendfeier in der Wachau.) Wie wir erfahren, hat das unter der Ägide der n.-ö. Handels- und Gewerbetammer stehende Aktionskomitee zur wirtschaftlichen Hebung der Wachau Maßnahmen getroffen, um die in der Wachau von alterher abgehaltene Sonnen- und Johannisfeier auch in diesem Jahre, am Sonntag den 24. Juni, zu einer besonders anziehenden zu gestalten. Der Beginn dürfte allerorts knapp nach 9 Uhr erfolgen. Das Komitee traf die nötigen Anordnungen, um die Gemeinden und die Grundbesitzer zur Höhenbeleuchtung und zur Illumination bemerkenswerter Objekte in geeignetem und möglichst großem Ausmaße zu veranlassen. Eine besondere Eigenart des Festes bildet das Ablassen von schwimmenden Lichtern auf der Donau in Melk, Spitz und Loiben, die den Eindruck, daß die ganze Gegend in Licht und Feuer glühe, noch erhöhen. In Melk werden der dortige Singverein und die Musikkapelle konzertieren; in Krems findet im illuminierten Luparke ebenfalls ein Konzert statt. Die näheren Details des Festes sind aus den Plakaten und den vom Aktionskomitee in einer größeren Auflage herausgegebenen Spezialprospekten zu ersehen, welche bei allen Fremdenverkehrs-Organisationen und Reisebureaus, sowie bei der Handelskammer gratis erhältlich sind. Besondere Betonung verdient noch, daß die Veranstaltung bei jeder Witterung stattfindet und daß Quartiere für eine eventuelle Nächtigung durch die Bürgermeisterrämter in Melk, Krems, Spitz, Mautern, Stein, Rossitz und Weißkirchen bis 22. Juni bestellt werden können. Unter den obwaltenden Umständen ist wohl zu hoffen, daß das herrliche, leider noch zu wenig gewürdigte Donautal sich am Johannisstage eines besonderen Zuspruches erfreuen und damit in stande sein werde, sich im Prunkgewande eines uralten Festes neue Bewunderer und Besucher zu gewinnen.

Konzert des Wiener deutschen Chorvereines und Hiesinger Musikvereines.

10. Juni 1906.

Wach auf, es naht gen den Tag,
Ich hör' singen im grünen Hag
Ein' monnigliche Nachtigall,
Ihr Stimm' durchklinget Berg und Tal.

Dans Sache.

„O monnigliche Nachtigall, dein Singen drang mit Jubelschall ins Herze mein; es schwand das Leid und Fried' und Freud' zog dafür ein!“

Die göttliche, singende, klingende Kunst übte hehrere Wirkung aus, da Kundige kamen und ihre Saiten schlugen. Wohl allen, die da den weihelichen Klängen lauschten, ward warm ums Herz, Dankgefühl regte sich und wahr, treu und ehrlich quoll es dem Konzertgeber, dem deutschen Chor- und Musikverein Wien-Hiesing entgegen.

Drei Jahre sind verstrichen, seit der Verein das Waldhofer Publikum in einem glänzenden Konzerte um sich versammelt hatte. Ueber seine Leistungen Neues zu sagen, wird mir schwer; seine Ausrüstung ist vollendet; gibt ihm doch eine reife, reiche, künstlerisch vollwertige Persönlichkeit, der wackere, zielbewußte

Tondichter Josef Reiter, sein edel Gepräge. Zuerstfällige Freude am Schönen, welche den Mitgliedern ihre Ausführungen so begeistert lösen hilft, ist sichtbares Kennzeichen Aller und zugleich die beste Gewähr des Gelingens. Der Zug von Großartigkeit, welcher den gesamten dargebotenen Leistungen zu eigen war, verrät die Zauberhand, die dem Lenker der Tonmassen anhaftet und die er gar trefflich verwertet. Und weissen Seele so sehr vom tiefen, wahren Wert des Schönen erfüllt ist, wie man ihn bei Reiter gewahrt wird, der gibt den Forschenden ein gut Teil dieser reichen, freudenspendenden Fülle ab.

Schon der Chor aus Wagners „Meisterfingern“ „Wach auf!“ legte Zeugnis ab von der tadellosen Schulung des Chores und im Schubert'schen „Lindenbaum“ merkte man deutlich die kundige Hand, die persönlich Eigenart Reiters, die das Lied für gemischten Chor so liebevoll und kunstgerecht setzte; besonders die 3. Strophe ist äußerst wirkungsvoll durchgeführt. „Alter Spruch“, von J. Reiter, gibt von der seltensten Kraft eines unerschütterlichen Gottesglaubens beredten Ausdruck, eines Glaubens, der Berge verfestet und mächtig Selbstvertrauen und frohe Zuversicht in sich birgt. Dieser Chor mit seinen gewaltig einherwogenden Tonmassen fand stürmischen Beifall, der eine Wiederholung verlangte, die auch gewährt wurde.

Herr R. Danner, Mitglied der k. k. Hofoper, erfreute die Zuhörer durch eine hier noch nie gehörte Darbietung; dieselbe wurde durch ein herrliches, meisterhaftes Spiel, das sich insbesondere in dem überaus zarten, weich ausklingenden Tone und erstaunlicher, virtuoser Beherrschung der Klarinette äußerte, geboten. Herr Danner mußte nach Karl Maria Webers Konzertino (von Reiter am Flügel schmiegsam begleitet), die Zuhörer mit einer willkommenen Zugabe erfreuen. Nun folgte Reiters „Mondnacht“, ein stimmiger Chor, von Streichinstrumenten begleitet. Dieser äußerst schwierige, durch eigenartige Charakterisierung wunderbar und ergreifend wirkende Chor schildert den mächtigen Sehnsuchtsdrang einer ringenden Seele nach den edlen Hochzeiten, der den Wunsch erweckt und ihn riesengroß gestaltet, fern zu sein von friedloser Weltenschmerz, vom haßerfüllten Hasten und Drängen der Menschen, das ruhslos tobt, droht und dräuet, das die Herzen mit Bitternis erfüllt und mutlos macht und härtet und grämt und — uneins mit sich selbst — nicht Liebe kennt, nicht kennen will, die Menschen arg und böse macht, den Gang zum Edlen hemmt und hindert. Hinaus in die Unendlichkeit, hinauf zur reinen Höhe, zur Höhe der hehren, heiligen Gottheit! Diese reißt die Erkenntnis: „Du bist ein Teil vom Ganzen, lebst als Ganzes in dem All!“ — Und jauchzend, jubelnd klingt und singt, nach aufwärts stürmt und drängt in ungemessne Fernen hin, wo Keines nur und Edeles thront, wo ewig Ruh' und Frieden wohnet.

Dies der Eindruck, den dieses geistvolle Werk auf mich gemacht; ob er der richtige ist? — Ich weiß es nicht! Maße mir auch kein Urteil über solch ein Werk an, das den Berufensten dazu erschordert. Den Eindruck hatte wohl Jeder, daß in dieser Schöpfung eine kraftvolle, Achtung heischende Persönlichkeit sein Fühlen in Töne webte. Solche Werke erfordern vom Publikum systematische Vorbereitung, Erziehung. Durch diese erst wird es für solch auserlesene, kostbare Geistesnahrung aufnahmefähig. Daß dieses Werk, welches so ganz Reiter ist und Zeugnis von seinem tiefen Fühlen und hohen Streben gibt, erst in einem großen, weiten Raume so recht zur vollen Geltung gelangen kann, ist bei der Anlage dieser neuen Schöpfung Reiters leicht zu erfassen. Wenn auch die größte Anzahl der Anwesenden dem kühnen Fluge des Gen es nicht folgen konnte, so wurde dennoch die Großartigkeit dieses Werkes empfunden und angestaunt. Die Menge war durch das ungewohnte Eigenartige förmlich im Banne, den die innigen, treuherzigen Weisen der zwei nun folgenden Volkslieder (gesetzt von Reiter) brachen.

Das erste, „Haidenröslein“ (1545) ist wunderbar, „züchtig, rein, bescheiden“; das neudeutsche Volkslied (vom Rheine) „Sie allein war mein Glück“ ist eine rührend schlichte, ergreifende Weise, die das sorgenschwere Liebesleid zum Inhalt hat. Welch eine Fülle von wahrer Gemühtiefe doch in den deutschen Volksliedern geborgen liegt! Diese sind ein Born steter Gesundung, ein Jungbrunnen, der ständig fließt und Kraft und Leben spendet. — Diese beiden liebreizenden Volkslieder, herrlich dargebracht, führten die beifallspendenden Zuhörer in jene vorbereitende Stimmung, die dann die lindliche reine, lautere, weil natürliche Heiterkeit der Mozart'schen Muse in so reichlichem Maße zur frohen Zufriedenheit der Seele steigert. Mozarts „Nachtmusik“, eine aus 4 Sätzen bestehende Serenade für Streichorchester, zählt zu den schönsten Perlen der Tondichtungen des großen Meisters; namentlich im 2. Sage (Romanze) ist der warme Hauch menschlich freudigen Lebens zu fühlen. Befriedigende, innere Heiterkeit, geist- und vor allem gemüthvolle Art kennzeichnet ja die scharf ausgeprägte, treffend charakterisierende Kunst Mozarts. Wahrlich, herrlich entledigte sich der Musikverein dieser dankbaren Aufgabe. Das vortreffliche Zusammenspiel zeigt von ausgezeichneter Schulung und Reiter haucht dem Ganzen belebenden Odem ein. (Warum schöpft unser Hausorchester nicht ausgiebig r aus diesem unverfägbaren Borne wohlklingender Schönheit? —) In Mozart fand sich das Publikum ebenso leicht zurecht, als in den nun folgenden, von Streichinstrumenten begleiteten Chor von J. Reiter: „Daheim!“ Ja, hier war man daheim! Da weitete sich das Herz und die Seele jauchzte in freudiger Seligkeit. Wie hat der Tondichter so warme, innige Töne gefunden, die selten erklingen, die Empfindungen, ebenso warm und innig, wachrufen. Hier atmet alles wohl auf, hier findet man die trauliche Sprache seines eigenen Herzens wieder erklingen, man ist ja — daheim. In diesem Chore fühlte sich die andächtig lauschende Menge ein's mit Wort und Ton; die Seele lag bloß. Vom Herzen lösten sich die harten Sorgen und: „Grüß Gott, du deutscher Tannenwald!“ klang und sang es auch im Innern mit. Bei keinem andern Chore zeigte sich die tiefgreifende Wirkung der Reiter'schen

Kunst so mächtig, wie bei „Dahem“. Stolze Freude, diesem deutschen Edelvolke anzugehören, strahlte aus manchem tränenfeuchten Auge. Das tiefe, deutsche Wesen wird hier in so trauriger, inniger Wahrheit geschildert, daß Jeder, der nicht ganz vom lieben Herrgott verlassen, im Innern aufjubelte. Gemüt ist ja der Trautgeselle des deutschen Herzens, des Volkes Stärke und auch seine — Schwäche. Gesang, die Sprache des Gemütes, ist der Boten, auf dem deutsche Treue, Innigkeit solch herrliche Blüten trieb, die zu besigen sich kein anderes Volk der Erde rühmen kann. „Dahem“ wird überall und stets nachhaltenden Eindruck machen, da es zu den schönsten Schöpfungen zählt, die zu Gehör gebracht werden. Reiter und seine Getreuen wurden herzlich bejubelt, die Sturmflut der Begeisterung ging hoch und es war fast keine Steigerung mehr möglich. Diese stellte sich beim Händel'schen „Alleluja“ (Chor aus dem „Messias“ mit Orchester) ein. Diese gewaltigste aller Hymnen, mit ihrer Rhythmik, die wie Hammerschläge droht, mit ihrer Bewunderung erregenden, großartig anwachsenden Steigerung, zeigt echtes, wahres Göttervertrauen; ihr Aufbau zeigt Klarheit, ich möchte fast sagen, Vollständigkeit. Einem für die Ewigkeit bestimmten, festgefügtel Wiesenbau vergleichbar, steht dies unergängliche Werk vor uns. Händel ist in der großartigen Behandlung der Chöre wohl unerreicht. Sänger und Orchester weitest in glänzender Kraftentfaltung. Der Erfolg war ein ganz außerordentlicher; als der letzten Töne Nacht verklungen, brach begeistertster Jubel los, der lange kein Ende finden wollte. — Das waren Stunden der herzerquickenden Andacht, — Gottesdienst. Und für diesen edlen Genuß, der die Menschenbrust erhebend läutert, müssen wir dem Hiesinger deutschen Chor- und Musikverein innigen Dank zollen.

Heil ihm und seinem wackeren, zielbewußten Führer und Meister Josef Reiter!

Waidhofen a. d. Ybbs, 11. Juni 1906.

Leop. Kirchberger.

Aus Waidhofen.

**** Personales.** Freitag abends ist mit einer Abteilung von Offizieren einer Korpschule auch Se. königl. Hoheit Prinz Peter von Orleans-Braganza in Waidhofen a. d. Ybbs eingetroffen und hat im Hotel In Führer Absteigequartier genommen.

**** Sängerbesuch.** Am 9. und 10. Juni l. J. weilte der Wiener Deutsche Chorverein und der mit ihm verbündete Hiesinger Musikverein als Gast des hiesigen Gesangsvereines in Waidhofen a. d. Ybbs. Am 14. und 15. Juni 1903 war es das erstmal, daß die „Hiesinger“ unsere Stadt mit ihrem Besuche besuchten und sich schon damals die Liebe und Verehrung der ganzen Bevölkerung erworben. Es war daher vorauszusetzen, daß auch diesmal der Empfang ein äußerst herzlicher werden würde. Die Wiener Gäste, etwa 90 Damen und Herren, trafen am Samstag den 9. Juni abends mit dem Touristenzuge am Staatsbahnhof ein. Sie wurden dort selbst vom Gesangsvereine herzlich begrüßt und dann unter Begleitung einer vielhundertköpfigen Volksmenge mit Musik in die Stadt geleitet. Schon auf dem Wege zum Schlosse ergoß sich aus allen Häusern auf die Festgäste ein wahrer Blumenregen. Die größte Ueberraschung harrte aber der Festgäste in dem prächtigen Hofe des Baron Albert v. Rothschild'schen Schlosses, durch welches der Zug diesmal seinen Weg genommen hatte. Auf dem langgestreckten Arkadengang hatte sich ein Flor reizender Frauen und Mädchen eingefunden, welche ein wahres Bombardement von Blumensträußen und Kränzen auf die Festgäste eröffneten. Der Eindruck, den dieses Bild, durch die feenhaftige Beleuchtung des Hofes noch mehr gehoben, auf die Wiener machte, war ein überwältigender. Dieser Willkommengruß im Schlosse hätte nach der Aussage der Festgäste dieselben schon vollkommen befriedigt, aber es setzte sich dieses Schauspiel auch am oberen Stadtplatze, dem Freisingerberg und in der unteren Stadt fort. Aus allen Häusern, die nebenbei auch reich besetzt und vielfach bekränzt waren, wurden solche Unmengen von Sträußen, Blumen und Kränzen geworfen, daß den Wienern kein anderes Mittel übrig blieb, als damit ihre Regenschirme und Hüte anzufüllen. Daß dabei auch die Schuljugend noch zu ihrem Teile kam, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung. Dieser in seiner Art einzige Bewillkommengruß der Wiener Gäste durch die Bevölkerung hat denn auch die Festgäste tief gerührt und hoch entzückt. Es war dies wieder ein neuerlicher Beweis der großen Gastfreundschaft unserer Bewohner und ihrer Sängerfreundlichkeit. Wir können daher nicht umhin, der Bewohnererschaft unserer Stadt den Dank und die Anerkennung auszusprechen. Im Hotel In Führer fand gleich nach der Ankunft der Festgäste die Verteilung der Quartiere statt, eine Aufgabe, deren sich der Obmann des Wohnungskomitees, Herr Oberlehrer Franz Pohl, in bekannt muster-gültiger Weise entledigte. Der Empfangabend nahm einen sehr gelungenen Verlauf. Die Vorträge der Wiener Gäste fanden reichen Beifall. Erwähnt zu werden verdient besonders ein von Herrn Forschneritzig verfaßtes, launiges Poem, in welchem der Begeisterung der Wiener für die Waidhofener Sängerfahrt Ausdruck gegeben wurde. Allgemeine Heiterkeit erzielte ein Tiroler, Mitglied des Wiener Volksliedervereines, mit seinen ulkigen Vorträgen. Der Begrüßungsabend endete erst frühmorgens im altheimischen Leutner'schen Weinstübel, einem Hauptanziehungspunkte aller echten Weinliebhaber. Sonntag vormittags fanden sich die Festgäste im Ledemüller'schen Brauhaus zu einem Frühstücken ein, bei welchem dem vorzüglichen Geistesgiste, wie nicht minder der geradezu delikaten Mizer'schen Frühstücksküche tapfer zugesprochen wurde. Das gemeinsame Mittagmahl fand im Gasthause „zum goldenen

Löwen“ statt. Die Tafelmusik besorgte in bekannt brillant r Weise die Stadtkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Josef Kliment. Es gereicht uns zu besonderem Vergnügen, Herrn Krumpholz im Auftrage der Wiener Sänger an dieser Stelle für das vortrefflich zubereitete Mahl und die flotte Bedienung die Anerkennung auszusprechen. Um 1/4 Uhr fand bei vollständig ausverkauftem Hause das Festkonzert statt, über dessen schönen Verlauf wir an anderer Stelle berichten. Der am Abend im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ abgehaltene Festkommerz nahm ebenfalls einen äußerst gemüthlichen Verlauf. In einer Reihe von Toasten wurde hiebei seitens mehrerer Wiener Herren der gastfreundlichen Bewohner, des Gesangsvereines und besonders der lebenswürdigen Frauen und Mädchen unserer Stadt gedacht. An den in Grado zur Kur weilenden Bürgermeister Herrn Baron Pleuner wurde ein in warmen Worten abgefaßtes Telegramm abgefordert. Die Herren Dr. Steindl und Vizebürgermeister Moriz Paul feierten in herzlichen Worten die Wiener Gäste als außerordentliche Kunststräße und liebenswürdige Gesellschafter. Zum Zeichen der Freundschaft und Verehrung wurde dem Chorvereine vom hiesigen Gesangsvereine ein prachtvoller silberner Humpen, ein Kabinettstück feinsten Silberarbeit, überreicht. Dieses Geschenk, mit großem Entzücken ausgenommen, wurde sofort erwidert durch ein prachtvolles Bildnis des Chorleiters und Komponisten Herrn Josef Reiter. Dasselbe wird nicht nur für immer eine Zierde unseres Vereinslokales sein, sondern die Waidhofener auch stets an den gottbegnadeten Chorleiter und Komponisten erinnern, der sich mit seinen herrlichen Kompositionen die Herzen aller Konzertbesucher im Fluge eroberte. Von den Vorträgen des Festkommerzes verdienen in erster Linie die des Damentanzes Sickenberg, Köhler und Ring. Erwähnung. Die drei Damen, deren jede über eine wunderbare, geschulte Stimme verfügt, fanden frenetischen Beifall. Dem Terzette allein zählte hätte das Publikum, trotzdem es wie in einer Hängingstone eingesperrt saß, mit Vergnügen die ganze Nacht gelauscht. Alles angzuführen, was an diesem Abende noch geboten wurde, würde den Rahmen des Berichtes zur Verfügung stehenden Raumes weit überschreiten. Wir begnügen uns daher mit der Konstatierung der Tatsache, daß man sich einen gemüthlichen Abend, wie diesen Festkommerz, bei welchem die Liebe und Verehrung für die Wiener Gäste so recht zur Geltung kam, nicht leicht denken kann. Den Abschluß bildete ein Nachkommerz im Weinstübel des Herrn Leutner. Die niederösterreichischen Weinbauer könnten sich gratulieren, wenn ihren Produkten überall so tapfer zugesprochen würde, wie an diesem Abende. Es läßt sich eben nicht bestreiten, daß ein guter Tropfen überall seinen Anwert findet. Am Montag früh gab es im Gasthause Pierhammer einen Abschiedsfrühstücken. Nach Ausfrage der Wiener Gäste war es dort in dem neurenovierten Extrastübel schon „sattlich gut“ sein. Einige Herren haben noch abends bei der Abfahrt vor Vergnügen über die gebotenen Genüsse mit der Zunge geschmaust. Uns nimmt dies nicht Wunder, denn der Gasthof „zum goldenen Pflug“ darf doch sein altes Renomee, daß er unter seinen zahlreichen Gästen beifügt, nicht auf das Spiel setzen. Montag abends fuhr der Rest der Wiener Gäste, darunter die Herren Vorstand Sickenberg und Professor Köhler mit Gemahlinnen, wieder nach Wien zurück. Eine große Anzahl von Waidhofener Damen und Herren hatten sich am Bahnhofe zum Abschiede eingefunden. Hiebei — und wir konstatieren dies mit besonderer Freude — hat Herr Vorstand Otto Sickenberg unserem allverehrten Vereinsvorstand Herrn Dr. Steindl das Wort gegeben, nirgends anderswohin mehr eine Sängerfahrt zu unternehmen als nach Waidhofen a. d. Ybbs, dessen Bewohner neuerlich den Beweis erbracht haben, daß sie es verstehen, nach echt deutscher Art Gastfreundschaft zu üben. Und wir können nicht besser schließen, als wenn wir sagen: „Ja, die Waidhofener verstehen es, Gastfreundschaft zu üben und sie werden es immer tun, wenn es gilt, Gäste zu empfangen und zu beherbergen, die, wie die Mitglieder des Deutschen Chorvereines und des Hiesinger Musikvereines, die Gastfreundschaft auch in so hohem Maße verdienen.“

**** Fronleichnam.** Infolge des ungünstigen Wetters mußte heuer der feierliche Fronleichnamsumzug unterbleiben, ein Umstand, der besonders von den weißgekleideten Mädchen, welche bei diesem Anlasse den Zug verschönern, lebhaft bedauert wurde. Die Feier wurde daher in Anwesenheit der Behörden und Korporationen in der Kirche abgehalten. Am Abend zuvor gab es am oberen Stadtplatze das obligate Menschengedränge. Der Aufmarsch des k. k. Bürgerkorps und das Beziehen der Ehrenwache, sowie das Konzert der Stadtkapelle lockten hunderte von Neugierigen herbei, unisomehr, als das Wetter recht günstig war. Allgemeine Bewunderung erregte wieder die Illumination des Kirchentores, der Mariensäule und des Altars bei der Apotheke. Nach Beendigung des Konzertes fand der Zapfenstreich statt, nach welchem sich aber gleich wieder ein ausgiebiger Regenguß einstellte. Beim Abendkonzerte sah man auch schon zahlreiche Sommergäste, darunter viele, die heuer zum erstenmale in Waidhofen weilten.

**** Abgangig.** Seit Montag früh 4 Uhr ist die Hausbesitzerstochter Frau Anna Schneckenleiner von Waidhofen a. d. Ybbs abgangig. Dieselbe soll sich über den Verkauf ihres Hauses so gekränkt haben, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß sie einen Selbstmord begangen hat. Trotz der eifrigsten Nachforschungen konnte dieselbe bis zur Stunde noch nicht aufgefunden werden.

**** Ein Familiendrama.** Sonntag früh hat sich in Gresten, wie man uns meldet, ein höchst trauriger Fall ereignet. Die Hausbesitzerstochter Frau Elisabeth Nowak hat sich samt ihren zwei Kindern Grete und Josef, 3 und 1 1/2 Jahre alt, im Mühlbach ertränkt. Das Motiv der Tat dürfte Geistesstörung gewesen sein.

**** Schonung den Wiesen.** Es sind in der letzten Zeit von den Wiesenbesitzern in der Umgebung der Stadt und Zell a. d. Ybbs vielfach Klagen laut geworden, daß ihre Wiesen von Passanten, besonders Kindern arg zertreten und dadurch bedeutender Schaden verursacht wird. Gerade jetzt, vor der Heuernte, wo das Gras am üppigsten steht, sollte wohl auf diese Kulturen ein wenig Rücksicht genommen werden. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Betreten und Zertreten der Wiesen unter Umständen empfindlich bestraft werden kann.

**** Wetter.** In einigen Tagen geht der Frühling zu Ende und es soll der Sommer beginnen. Vorläufig ist davon noch nichts zu verspüren, denn das regnerische Wetter hat eine derartige Abkühlung der Temperatur im Gefolge, daß man sich wohl in den November, nicht aber in die Mitte Juni versetzt fühlt. Es ist ja bezeichnend, daß in den letzten Tagen sehr viel geheizt wurde, um die Temperatur in den Wohnräumen halbwegs erträglich zu machen. Ueberzieher, ja Winteröde wurden sogar hervorgeholt und werden auch fleißig getragen. Dieses Wetter hat natürlich auf den Fremdenzug großen Einfluß und ist die Frequenz im Vergleiche zum Vorjahre eine noch sehr schwache. Und doch sind wir im Ybbstale noch besser daran, als beispielsweise in den Sommerfrischen Oberösterreichs, Salzburgs und Tirols. Dort liegt vielfach Neuschnee bis in die Täler herab und ist der Fremdenzug ein ganz minimaler. Daß diese Witterungsverhältnisse auf den Geschäftsgang einen sehr nachteiligen Einfluß haben, liegt wohl klar auf der Hand. Es wäre bedauerlich, wenn die Ungunst des Wetters weiter so anhielte; das würde eine unberechenbare Schädigung aller österreichischen Sommerfrischen und Kurorte bedeuten.

**** Selbsttötung der Friederike Büchel.** Aus St. Pölten wird berichtet: Die Lehrerin Friederike Büchel, welche wegen Entführung des 14jährigen Knaben Franz Szepsan in ein Kloster stechbrieflich verfolgt wird, hat sich Freitag den 8. Juni selbst dem Kreisgerichte gestellt und wurde vorläufig in Haft gehalten. Damit dürfte eine höchst mysteriöse Affaire, welche Jahre hindurch Gerichte und das Parlament beschäftigt hat, endlich vor den Gerichtsschranken geklärt werden. Im April 1901 verschwand der 14jährige Stephan Szepsan, der Adoptivsohn der Eheleute Mayer aus Zell a. d. Y. Schon damals wurde eine Anzeige gegen die Lehrerin erstattet. Im Jänner dieses Jahres erhielten Abgeordneter Schuhmeier und Dr. Karl OrNSTEIN, welche unablässig die Spur des Knaben verfolgt hatten, Kenntnis, daß ein junger Mensch, auf den die Beschreibung des Entführten passe, sich in Nendele im Fürstentum Liechtenstein bei der verarmten Schwester der Büchel, Louise Bologna, aufhalte. Der junge Mensch, der falsche Dokumente auf den Namen Gaston Dimia bei sich hatte, gestand schließlich, dem Vater gegenübergestellt, der gesuchte Stephan Szepsan-Mayer zu sein. Gegen die Büchel wurde ein Stechbrief erlassen. Nunmehr hat sich die Büchel selbst gestellt.

**** Wiesenfest.** Am Sonntag den 17. Juni findet am Grasberg (Gasthaus des Herrn Leopold Hochbichler), ein großes Wiesenfest statt, bei welchem die Stadtkapelle konzertieren wird. Anfang 2 Uhr. Für diverse Volksbelustigungen ist gesorgt.

**** Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen am der Ybbs.**

9. Kranz am 11. Juni 1906.

1. Best Herr A. Zeitlinger	mit 72 1/2 Teiler.
2. " " J. Jar	" 168 "
3. " " M. Pokerschnigg	" 169 1/2 "
4. " " L. Frieß	" 187 "

1. Gruppe Prämie Herr A. Zeitlinger	mit 39 Kreisen.
2. " " L. Frieß	" 32 "
3. " " " J. Kotter	" 31 "

**** Es stellt sich oft die Gelegenheit ein,** bei Verwundungen ein gutes Verbandmittel zu suchen und zu empfinden. Ein hierzu sehr geeignetes und bewährtes Mittel, welches infolge seiner anisepthischen, kühlenden und schmerzstillenden Wirkung zur Beruhigung von Entzündungen dient und die Wundheilung befördert, ist die in der ganzen Monarchie beliebte Prager Hausalbe aus der Apotheke des B. Fragner, l. k. Hoflieferanten in Prag. Da die Salbe selbst bei jahrelanger Aufbewahrung keine Veränderung oder Einbuße ihrer Wirkung erleidet, sollte dieselbe für ungeahnte Fälle in jedem Haushalte vorrätig gehalten werden.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 30. Mai: Franz Hanak, Tagelöhner aus Wostitz (Mähren), Majestätsbeleidigung, 4 Monate schweren Kerker. Gregor Galetic, Partieführer aus Ogulin (Kroatien), Betrug, 5 Monate schweren Kerker. Johann Sevcik, Tischlergehilfe aus Unter-Tiefenbach, Sittlichkeitsverbrechen, 1 Jahr schweren Kerker. Karl Schneitzl, Fleischergehilfe aus Enns, Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, 14 Tage Arrest. Rudolf Pfaffel, Kutscher aus Ober-Wagram, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. Franz Schmidt, Magazinemaur aus Waidhofen a. d. Ybbs, Vergehen gegen das Sprengmittelgesetz, freigesprochen. Heinrich Denk, Kutscher aus Etsdorf, Diebstahl, freigesprochen. Anna Bachinger, Tagelöhnerin aus Wilhelmsburg, Diebstahl, freigesprochen.

Wanderlust.

Morgen, morgen will ich wandern
Und es muß geschieden sein,
Lustig zieh' ich mit den Andern,
Dein gedenk' ich ganz allein;

Greif voll Lust zum Wanderstabe
Und durchstreif' die große Welt,
Will bereichern meine Habe
Und erwerben vieles Geld;

Dahin zieht es mich nun wieder,
Wo ich ja willkommen bin,
Singe lust'ge Wanderlieder
Denn nur heiter ist mein Sinn;

Werde treu mir in Gedanken,
Du mein süßes, holdes Lieb
Dann will ich dir ewig danken,
Du mein kleiner Herzenslieb;

Wohin mich die Wege führen,
Weiß das Schicksal ganz allein,
Sollt' ich Heimweh' hoch verspüren,
Reiß' ich um und komme heim.

Waidhofen a. d. Nbbz im April 1906.

Jos. Pf.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.

Gichtische und rheumatische
Schmerzen, Seitenstechen,
Gliederreißen, Krämpfe,
Rücken-, Nerven- u. Muskel-
schmerzen, Hexenschuss,
Verrenkungen etc. heilt laut Aus-
sage tausender Dankschreiben
Fellers wohlriechende Pflanzen-
Essenzen-Fluid mit der Marke
„Elsa-Fluid“, 12 kleine oder 6
Doppelflaschen kosten franko
5 K, 24 kleine oder 12 Doppel-
flaschen franko 8 K 60 h und
Fellers abführende Rhabarber-
Pillen mit der Marke „Elsa-Pillen“ 6 Schachteln
franko 4 K beim Erzeuger E. V. Feller, Apotheker
in Stubica, Elsaplatz Nr. 201 (Kroatien).
Empfehlenswert ist es, Fellers abführende Rhabarber-
Pillen mit der Marke „Elsa-Pillen“ 6 Schachteln um
4 K mitzubestellen; selbe wirken grossartig bei
Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Uebel-
keiten, Hartleibigkeit etc.
Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern
2 Dutzend um 5 K franko.
Zagorianer Brust- und Hustensyrup 2 Flaschen 5 K.
Echte schwedische Magentropfen 3 Flaschen 5 K
franko.



Gesetzlich geschützt.
Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar.
Allein echt ist Thierry's Balsam
nur mit der grünen Nennensmarke.
Überhaupt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen,
Magenkrämpfe, Stoll, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.
Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder
1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franko.
Thierry's Centifoliensaft als allbekannt als Non plus
ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Ver-
letzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Fliegel
K 3.60 franko versendet nur gegen Vorauszahlung oder
Nachnahmeweisung.
Apotheker A. Thierry in Pregrada bei
Rohitsch-Sauerbrunn.

Die Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko
Depot: In den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien

Verlangen Sie
Illustr. Preiskurant der
Ideal-Glühlampen-
Unternehmung
HUGO POLLAK
WIEN, VI. Wallgasse 34



Billiges schönes Licht ohne Installation und Versch
Verbrauch 1 1/4 fr. per Stunde.

»Kathreiner —
nur Kathreiner!«

Kathreiners Kneipp-Malzkafee ist der einzige Malzkafee,
welcher Aroma und Geschmack des Bohnenkafees besitzt.

Das hat die Wissenschaft festgestellt!

Jede tüchtige Hausfrau verlangt daher beim Einkaufe nur
den echten »Kathreiner« und weist jede Nachahmung zurück.

Deshalb präge man sich genau ein, wie der
echte Kathreiners Kneipp-Malzkafee aussieht!

Als untrügliche Kennzeichen des echten Kathreiners Kneipp-
Malzkafee merke man sich vor allem:

- 1. Das verschlossene Originalpaket
2. Das Bild des Pfarrers Kneipp als
3. Die Unterschrift Seb. Kneipp als
4. Die Aufschrift »Kathreiners Kneipp-Malz-
kafee«.

Kakao- und Schokoladelliebhabern bestens empfohlen:
Johann Hoff's
Kandol-Kakao
hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest
verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist
bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.
Echt nur mit dem Namen
Johann Hoff
und der Löwen-Schutzmarke.
Pakete à 1/4 kg 90 Heller
1/2 50
Überall zu haben.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
Kronendorfer
SAUERBRUNN
natürlicher alcal.
Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes
Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane
u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein,
Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasser-
handlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.
Auptvertriebslager für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Mori-
Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

Vom Bücherfisch.

Lexikon der gesamten Handelswissenschaften. Ein
Nachschlagewerk für alle Fragen aus dem Gebiete des kaufmännischen
Lebens. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten bearbeitet und redigiert von
Bruno Böger, Handelslehrer, früherem Dozenten für Handels-
wissenschaften. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen (davon 15 ausge-
geben) zu 60 Heller oder in Halbband gebunden 15 Kronen. (A. Hart-
leben's Verlag in Wien und Leipzig)

Das Lexikon der gesamten Handelswissenschaften ist was es sein
will: ein universales Werk rüber das gesamte Gebiet der Handels-
wissenschaften; Handelswissenschaften im weiteren Sinne des Wortes ge-
nommen. Als Nachschlagewerk ist dies Werk fast eine Notwendigkeit und
da es keines gibt, welches alle neuen Verhältnisse, die zahlreich neu
und veränderten Gesetzesbestimmungen enthält, so darf diesmal mit volstem
Rechte gesagt werden, daß das Werk eine Lücke ausfüllt. Wer sich über
irg. eine Frage aus 45 Wissensgebieten orientieren will, ohne ein ganz
besonderes Kopit, ein Buch etc. erst nachschlagen zu müssen, wer sich über
die Kardinalpunkte des gesamten handelswissenschaftlichen Gebietes kurz
aber erschöpfend orientieren will, der hat nur nötig, im »Lexikon der
gesamten Handelswissenschaften« das Schlagwort zu suchen.

Abicht, Zweck und Ziel dieses bedeutsamen Wertes ist: das weite
Gebiet der Handelswissenschaften erschöpfend zu behandeln, die einzelnen
Begriffe kurz und klar, verständlich und gebiegen darzustellen. Dabei wurde,
von der Voraussetzung ausgehend, daß der deutsche Handel Welthandel
ist das Aus und in entsprechender Weise berücksichtigt, d. h. dessen wichtigste
Rechtsätze fassen insoweit Berücksichtigung, als sie für den deutschen
Kaufmann, soweit er als Lieferant oder Bezücker gegenüber einem Aus-
landsstaat auftritt, wichtig sein müssen. Der in seine wichtigsten Begriffe
zerlegte Stoff umfaßt die folgenden Wissensgebiete: Aktien- und Gesell-
schaftsrecht, Bankwesen, Börsenwesen, Buchhaltung, Buchhaltungsrecht,
Eisenbahnrecht, Finanzwissenschaft, Fremdwörter (kaufmännische), Geld-
verkehr, Genossenschaftsrecht, Gewererecht, Handelsbetriebslehre, Handels-
geographie, Handelsgeschichte, Handelsrecht, Internationales Handelsrecht,
Internationales Maß-, Münz- und Gewichtswesen, Internationales Patent-
recht, Internationales Wechselrecht, Kontorprovis, Konturrecht, Kredit-

recht, Patentgesetzgebung, Post- und Telegraphenwesen, Propagandaatank, Druck-
industrie (kaufm. u. a.: bürgerliches Recht, Prozeßkunde, Grundbuch-
wesen, Gerichtsverfassung, Zwangsversteigerung, Personenstandswesen etc.),
Reklamewesen, Reichsbankverkehr, Staatslehre, Statistik, Steuerwesen,
Transportwesen, Warenkunde, Wechselkunde, Wechselrecht und Zollkunde.
Bisher sind mehr als 15.000 Begriffe. Diese Ziffer beweist am
besten, in welcher gewissenhafter Weise der Stoff bearbeitet wurde. Wer
im Handels- und Verkehrsleben steht, kann dieses schnell und sicher
Anschauung gebenden Wertes nicht entbehren und kann somit die An-
schaffung dieses kaufmännischen und handelswissenschaftlichen Handbuchs
nachdrücklich empfehlen werden. Die Ausstattung ist mit einem Worte
gediegen.

Lexikon der Elektrizität und Elektrotechnik. Unter
Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben und redigiert von Fritz Doppe,
beratender Ingenieur für Elektrotechnik. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen
zu 60 Heller oder in Halbband gebunden 15 Kronen. (A. Hartleben's
Verlag in Wien und Leipzig)

Ein praktisches Nachschlagewerk der gesamten Elektrotechnik, ein
Lexikon der Elektrizität und Elektrotechnik war schon lange als ein dringendes
Bedürfnis empfunden worden, es wurde mit der ständig weiter fortschreitenden
Entwicklung der Elektrotechnik immer unentbehrlicher. Das vorliegende
Lexikon, welches in 20 Lieferungen herausgegeben wird, wurde daher beim
Beginn seines Erscheinens allseitig mit Freuden begrüßt. Die bis jetzt vor-
liegenden 15 Lieferungen zeigen, daß das Werk alle Anwendungsgebiete der
Elektrizität umfaßt, die elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung mit
allen, was dazu gehört, die Elektrotherapie, die Elektrochemie und die
Galvanotechnik, die Telegraphie, die Telephonie und das Signalwesen, die
atmosphärische Elektrizität, die Blitzableiter etc., kurz, alle Gebiete, zu denen
die Elektrizität in irgendwelcher Beziehung steht. Dabei wird kein Fach
besonders bevorzugt. Das Werk ist ferner so abgefaßt, daß es nicht bloß
dem Laien und Anfänger oder lediglich dem Spezialisten gerecht wird,
sondern jedem dienen kann. Zu diesem Zwecke sind alle in die Elektrotechnik
einschlagenden Stichwörter aufgenommen und unter Zuhilfenahme zahlreicher
Illustrationen allgemein verständlich erläutert worden. Das vorliegende
Lexikon gibt in kurzer zutreffender Weise mit wenig Mühe und ohne Zeit-
verlust über irgend einen elektrotechnischen Begriff, einen Vorgang, eine
Maschine, eine Schaltung, ein Anwendungsgebiet etc. in knapper Form,
aber den Kern der Sache treffend, Aufschluß.

Aus aller Welt.

Ueberfälle auf Offiziere und Soldaten
in Krakau. Aus Krakau wird unterm 13. d. M. be-
richtet: Seit längerer Zeit wurden wiederholt in der Nach-
zeit in der Vorstadt nächst dem Krakauer Parke in die
Kasernen in Lohzow zurückkehrende Offiziere und Soldaten
von einer organisierten Bande von Strolchen überfallen.
Gestern nachts wurden wiederum ein Landwehroberleutnant
und ein Artilleriefeldat tödlich mißhandelt. Die Krakauer
Polizeidirektion veranstaltete nun heute nachts eine förmliche
Razzia auf die Bande. Daran nahmen nebst mehreren
Beamten eine große Anzahl von Geheimpolizisten und
Wachleuten teil. Es gelang, acht Rädelsführer der Bande,
durchwegs mehrfach wegen Diebstählen und Raubüberfällen
abgestrafte Individuen, dingfest zu machen und sie hinter
Schloß und Riegel zu bringen.

Ein geheimer Sozialistenkongress. Das
Hauptorgan der schwedischen Sozialdemokratie veröffentlicht,
wie aus Stockholm gemeldet wird, die Mitteilung, daß
135 Delegierte ebensowieser sozialdemokratischer Vereine in
Rußland durch vierzehn Tage in Stockholm versammelt
waren, ohne daß angeblich die Behörden Kenntnis von
der Abhaltung dieses Kongresses gehabt hätten. Das er-
wähnte Blatt versichert, daß wichtige Entscheidungen
getroffen und zwischen sämtlichen Vereinen völlige Einigkeit
erzielt worden sei.

Sennigs Revisionschrift. Aus Berlin
wird gemeldet: Rudolf Hennig, der zum Tode verurteilte
Raubmörder, hat trotz dieses Urteils und der langen Haft
von der „Spannkraft“ seines Geistes nichts eingebüßt.
Wie er seinerzeit vor den Geschworenen in Potsdam noch
eine wohlgeleitete Rede zu halten imstande war, so hat er
sich auch später im Moabiter Untersuchungsgefängnis ein-
gehend mit der Abfassung seiner Revisionschrift befaßt.
Er begnügte sich nicht damit, seinem Verteidiger allein die
Arbeit zu überlassen, sondern arbeitete selbst sehr fleißig;
er ließ sich allerlei Rechtsbücher in seine Zelle bringen und
hat jetzt eine Revisionschrift von sechzehn Seiten dem
Landgericht Potsdam zugehen lassen. Als ihm später ein-
fiel, daß er einen Punkt doch wohl noch nicht genügend
geklärt hatte, verfaßte er noch einen Nachtrag.

Furchtbarer Selbstmord. Ueber einen
entsetzlichen Selbstmord wird aus Berezit im Komitat Gömör
berichtet: Der Bergwerker Ludwig Billner hat seinem
Leben dadurch ein Ende bereitet, daß er sich eine Dynamitpatrone
auf die Brust legte und dieselbe entzündete. Die Ladung zerriff
dem Unglücklichen den ganzen Oberkörper.

Eine höchst seltene und vorzüglich
gelungene Operation. Man berichtet uns aus Graz
unterm 11. d. M.: In das mit allen hygienischen Einrich-
tungen vorzüglich ausgestattete und rühmlichst bekannte Spital
der Barmherzigen Brüder in Graz wurde den 6. d. M. der
dreizehnjährige Knabe Alfred Streit gebracht, welchem kurz
zuvor durch einen verhängnisvollen Zufall durchs Herz mit
einem Hauert-Gewehre geschossen wurde. Befehls Feststellung
einer Herzblutung wurde der Schwerverletzte röntgenisiert. Die
hierauf von dem als tüchtigen Operateur bekannten Primarius
der chirurgischen Abteilung Doktor Lusch folglich durchgeführte
Operation — Freilegung des Herzbeutels durch Entfernung
einer Rippe, Eröffnung des Herzbeutels, Naht der beiden
Schußwunden der linken Herzkammer — hatte einen so guten
Erfolg, daß nach sechstägigem fieberfreien Verlaufe am Auskommen
des kleinen Patienten nicht mehr gezweifelt wird.

Der verschluckte Diamant. Man schreibt aus
Omaha im Staate Nebraska: Miß May Thomas, eine junge
Dame aus hiesiger angesehener Familie, ist kürzlich im hiesigen
Juwelensladen T. R. Combes & Co. erschienen und ließ sich
mehrere Diamanten vorlegen, welche sie einer eingehenden Unter-

suchung unterzog. Pögllich bemerkte der Verkäufer, wie die Dame einen der Steine, einen auf etwa 400 Dollars geschätzten 2 1/2 karatigen Stein, den sie zwischen ihren Fingern verborgen hatte, zum Munde führte und hinunterschluckte. Entrüstet stellte die Dame die Behauptung in Abrede, da aber der Abgang des Steines konstatiert werden konnte, wurde sie verhaftet und einer Untersuchung mittels X-Strahlen unterzogen. Tatsächlich wurde der Stein im Blinddarm konstatiert und die untersuchenden Ärzte erklärten den Fall für einen schweren, indem sie die Entwicklung von Blinddarmzöndung in Aussicht stellten, welche einen operativen Eingriff notwendig machen werde. Die Dame liegt gegenwärtig im Douglas County Gefängnis in der Hospitalabteilung krank darnieder und schwebt in immerwährender Furcht, daß sie gegen ihren Willen chloroformiert werden könnte, damit die Blinddarmoperation vorgenommen werde. Bei der betreffenden Verhandlung im Polizeigerichte hielt der Richter an den Ankläger folgende an den „Kaufmann von Venedig“ gemahrende Ansprache: „Der Diamant gehört unstreitig Ihnen, Mr. Combes, und, wenn Sie wollen und können, so eignen Sie sich ihn an. Ich mache Sie jedoch darauf aufmerksam, daß, wenn Sie gegen den Willen der Angeklagten eine chirurgische Operation vornehmen lassen, Sie für diese verantwortlich sind und daß ich Sie, falls das Mädchen an der Operation oder an deren Folgen sterben sollte, sofort verhaften lasse und unter Anklage stellen werde.“ Traurig ließ der Juwelier den Kopf hängen und erwiderte: „Unter solchen Umständen verzichte ich vorderhand auf das Reoperationsverfahren, Euer Ehren; ich werde geduldig warten, in der Hoffnung, daß die Blinddarmzöndung sich einstellen und die Operation von den Ärzten als unumgänglich notwendig hingestellt werden und den mir entwendeten Stein zum Vorschein bringen wird. Unterdessen halte ich die Anklage gegen die Dame aufrecht, wogegen ich für den Fall, daß sie selbst die Operation verlangt, von jeder Anklage zurücktreten werde.“

General Nogi. In Ergänzung des Urteils, welches General Nogi über Stöpsel gefällt hat, dürfte es wohl nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie sehr die Eindrücke der Kämpfe um Port Arthur noch heute in der Seele des japanischen Heerführers nachwirken. Nicht auf ihn dürfe die Verantwortung für die ungeheuren Verluste fallen, die beide Teile dort erlitten hätten, äußerte er kürzlich einem Besucher gegenüber, die Einnahme der Festung sei eine gebieterische Notwendigkeit gewesen; er selbst habe seine beiden einzigen Söhne dort auf dem Schlachtfeld begraben müssen und vermöge noch immer nicht über die schrecklichen Szenen zu reden, die er nicht vergessen könne. Wenn er an Port Arthur denke, oder wenn das Gespräch darauf komme, werde er ernst, und die Bewunderung vor der Tapferkeit beider Heere erwache stets aufs neue in ihm. Und eine tiefe Traurigkeit wolle aus seinem Gemüt nicht weichen. Ob der Frühling die Natur zu neuem Leben erwecke oder der Sommer die Wiesen und Hügel mit frischem Grün und blühenden Bäumen schmücke, ob der Herbst die Erde in fallendes Laub oder der Winter sie in Schnee verhülle — stets sehe er nur die grauenvollen Erlebnisse vor sich, deren Eindrücke er nicht verwinden könne. Und gleich ihm meine auch der Admiral Togo, daß ein Denkmal, welches Japan seinem Heere errichten wolle, sich nur in Port Arthur erheben dürfe, wo russische und japanische Soldaten friedlich in gleichem Boden ruhten. Nicht von den siegreichen Japanern allein, sondern von der Tapferkeit beider Völker solle dies Denkmal späteren Zeiten ehrenvolle Kunde geben.

Ein Milliardär, der niemals lacht. Vor vierzehn Jahren gab in Pittsburg ein Anarchist namens Alexander Berkman einen Revolver schuß auf den Newyorker Multimillionär Frick ab, verfehlte ihn jedoch um ein Haar. Der Attentäter wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und zu Zwangsarbeit verurteilt. Als er nach dem Urteilspruch den Gerichtssaal verließ, legte er laut einen Schwur ab, daß er seine Rache nehmen würde, sobald er die Freiheit wieder erlangt hätte. Dies geschah am 18. Mai 1892. In wenigen Tagen wird nun die Strafzeit Berkmans abgelaufen sein und er wird freigelassen werden. Der Millionär ist nun, wie eine ausländische Zeitschrift erzählt, der festen Ueberzeugung, daß sein Leben in höchster Gefahr ist. Der Morbanschlag, der damals auf ihn gemacht wurde, hat einen so furchtbaren Eindruck auf ihn gemacht, daß seit jenem Augenblick kein Lächeln mehr über seine Züge geglitten ist. In seinem fürstlichen Palast in der fünften Avenue in Newyork lebt er hinter festen Eisengittern und Schloßern wie in einer Festung verschanzt. Nur heimlich wagt er selten einmal, das Haus durch eine Hintertür zu verlassen. In der Öffentlichkeit erscheint er niemals, denn er ist überzeugt, daß eines Tages ihn doch eine Kugel oder ein Dolch treffen wird. Da nun der Tag, an dem sein Verfolger die Freiheit wieder erlangen wird, so nahe gerückt ist, ist Frick, dessen Miene noch mehr undüster ist als zuvor, mit dem Leiter einer großen Detektivagentur in Verbindung getreten, der ihn überall beobachten und bewachen und vor allem gegen Berkman selber schützen sollen. Der Millionär, der gegenwärtig 56 Jahre alt ist, ist als der „Kokskönig“ bekannt. Die Dividenden, die er aus den zahlreichen Unternehmungen, an denen er beteiligt ist, erhält, sollen ihm gegen 80 Millionen Mark im Jahre einbringen. Und dieser schwerreiche Mann lacht niemals, findet keinen Schlaf, lebt ständig in zitternder Angst, verbarrikadiert sich in einem luxuriösen Hause und zahlt 40,000 Mark im Jahre für seine Bewachung, um seinem

Verfolger zu entgehen — auch ein Bild aus dem Leben der amerikanischen Geldmänner.

Entführung per Automobil. Aus Paris wird gemeldet: Die Blätter beschäftigen sich wieder angelegentlich mit einer Entführung per Automobil. Doch scheint die Geschichte nur eine Kopie der bereits bekannten zu sein. Denn genau wie in den früheren romantischen Fällen war die Entführte mit dem Entführer einverstanden. Sie ist die Tochter eines reichen Destillateurs der Dife, er ein ehemaliger Angestellter ihres Vaters, dem dieser die Hand der Tochter verweigerte, auch als er sich erbot, die Braut ohne Mitgift heimzuführen. Das war vor zwei Monaten. Der junge Angestellte sah sich gezwungen, seinen Posten aufzugeben, aber nun korrespondierten die Liebenden trotz der Ueberwachung von seiten des Vaters. Fräulein G. soll neulich ihrem Anbeter geschrieben haben, das Leben im Elternhause werde unerträglich, der Vater habe sie geschlagen. Nun wurde die Entführung geplant und am 20. Mai am hellen Tage ausgeführt, als Fräulein G. sich zur Messe begab. Sie hatte sich wohl absichtlich etwas spät auf den Weg gemacht, denn als sie auf den Platz vor der Kirche in Person kam, war die Messe schon eingeläutet und niemand zu sehen außer einem zufällig vorübergehenden Herrn. Ein rotes Automobil kam eben angerastet. Zwei stark bebrillte Herren stiegen aus und hoben Fräulein G., die sich etwas sträubte und schrie, in das Fahrzeug, das davonbrauste. Es heißt, das Paar warte irgendwo im Auslande auf die Einwilligung der Eltern in die Heirat.

Ein Hospital für erkrankte Fische. In eine der letzten Nummern von „Chambers Journal“ wird ein ungemein fesselnder Aufsatz über die Behandlung erkrankter Fische im New-Yorker-Aquarium veröffentlicht. Die sprichwörtliche Redensart „gesund sein wie ein Fisch“ hat längst ihre Berechtigung verloren, man weiß heute, daß Fische in gleicher Weise Krankheiten unterworfen sind wie alle übrigen Lebewesen dieser Welt. Daher hat man im Aquarium zu New-York begonnen, die erkrankten Fische ebenso sachgemäß zu behandeln, wie man es mit anderen Tieren auch tut; sie werden von den gefundenen abgefordert und einer mehr oder weniger strengen Diät unterworfen. Man hat sogar versucht, in besonders schwierigen Fällen operative Eingriffe an ihnen vorzunehmen, freilich mit wenig Glück, da die meisten derart behandelten Tiere dabei verendeten. Der leitende Arzt dieses Fischsanatoriums hat nun die überraschende Entdeckung gemacht, daß sich die Erkrankungen der Süßwasserfische durch Sennawasser heilen lassen, unwirksam aber bleibt jedes künstliche Weise gefalzene Wasser. Dagegen läßt sich von einer ähnlichen Wirkung des Süßwassers auf Seefische nicht reden. Die Haupterkrankung der Fische besteht in einem schwammigen Ausschlag, der sich zuerst an einzelnen Körperstellen zeigt und sich, wenn nicht sofort Abhilfe eintritt, schnell über den ganzen Körper verbreitet und einen qualvollen Tod herbeiführt. Am gefährlichsten ist die Krankheit für Hechte; Forellen und Karpfen galten bisher als immun, nun aber hat die Krankheit auch die Forellen ergriffen. Das noch junge Fischhospital hat bereits wertvolle Ergebnisse und Beobachtungen erzielt; eine der interessantesten Beobachtungen dürfte wohl sein, daß die erkrankten Tiere, selbst wenn sie sich in den gesunden Tagen aufs heftigste beschden, während ihrer Krankheit friedlich zusammenleben und daß selbst der Hecht den übrigen Fischen hier nicht gefährlich wird.

Ein aufregendes Jagdabenteuer mit einem Tiger erzählt Charles D. Roberts in seinem soeben erschienenen Buche „Rund um das Lagerfeuer“: Einst wanderte ich auf einer heißen Ebene am Ganges, um etwa zum Schiffe zu finden; ich hatte meinen Diener nach meinem Feuerzeug fortgeschickt, da die Gegend bereits seit ein paar Jahren von allen Tigern gänzlich frei war. Während ich noch bedauernd daran dachte, daß ich leider selbst an dieser Säuberung keinen Anteil gehabt hatte, brach ich plötzlich auf dem Boden zusammen, vor einer schweren Masse getroffen, die von hinten auf mich stürzte. Mir war's, als ob ich eine Dusche von eiskaltem Wasser erhielt, dann wurde es mir schwarz vor den Augen. Als ich meine Augen wieder öffnete, lag ich mit dem Gesicht im Sande. Ich versuchte aufzustehen; aber sogleich legte sich eine gewaltige Pranke auf meinen Rücken und ich sah die großen gelbgrünen Augen eines Tigers, die starr auf mich blickten; eine dumpfe Resignation ergriff mich, ich ergab mich in das Unvermeidliche und erinnere mich noch, daß es mir aussah, wie das Tier mehr wohlwollend als feindsüchlich blickte. Ich weiß nicht, wie lange ich so lag; mit stumpfem Staunen fiel mein Blick auf das Gewehr, das ich noch in der Hand hielt und ein unbestimmtes Gefühl, wie wenn ich etwas tun müßte, ergriff mich. Da packte mich der Tiger bei der linken Schulter und schleppte mich fort. Die Zähne des Tieres, die in meine Schultern geschlagen waren, betäubten mich und so schleppte der Tiger meinen Körper nach seinem Lager, wo ich zwischen zwei kleinen Tigern liegend wieder zur Besinnung kam. Die Jungen rollten mich hin und her, beleckten mich und schlugen nach mir; doch ich fühlte nun wieder mehr Kraft und schreute sie von mir. Als ich aber mühsam nach einem Baum zu kriechen suchte, sprang der alte Tiger mit einem Satz mir nach und holte mich zurück. Allmählich gewann ich so viel Klarheit in meinem betäubten Geiste, daß ich als meine einzige Rettung mein Gewehr erkannte, das ich noch krampfhaft in meinen Fingern hielt. Ich durfte mich nicht bewegen, denn jedes Lebenszeichen hätte die Aufmerksamkeit des Tigers auf mich gelenkt. Es gelang mir doch, das Gewehr in eine solche Lage zu bringen, daß das Rohr auf den mächtigen Tiger gerichtet war, der mir seine Schulter zuwandte. Ich untersuchte, ob die

Flinte geladen wäre; sie war es glücklicherweise. Bei diesen Bewegungen bemerkte ich, daß ich die linke Schulter gebrochen hatte. Langsam kroch ich vier oder fünf Fuß näher an den Tiger heran, der ruhig in der Sonne lag und zuweilen schnurrte. Er hatte augenscheinlich nicht lange vorher ein gutes Mahl eingenommen und war daher etwas stumpf und müde, hatte auch keine Eile, mich zu verschlingen. Die Jungen spielten unterdessen um mich herum und schlugen nach mir, aber ich achtete ihrer nicht. Ich zielte noch einmal sorgfältig und dann — mein Herz stand still — drückte ich los. Ich hatte mein Ziel nicht verfehlt, der riesige Körper schnellte in die Höhe und fiel schwer neben mir nieder.

Die Bedeutung der Kokosnuß für Europa. Die Kokosnuß, die in vielen tropischen Ländern ein Universal-Nahrungsmittel ist, hat auch für Europa immer steigende Bedeutung, weil bei uns die enorm hohen Fleischpreise das Fett unerschwinglich machen würden. Die überreich fetthaltige Kokosnuß wird an der Sonne getrocknet, dann per Schiff nach Asien an der Elbe versendet und dort nach sorgfältiger Reinigung mittels eines besonderen Verfahrens ganz leicht gepreßt. Dieses erste Öl wird zu Ceres-Speisefett verwendet, das übrige zu geringeren Marken, die aber jedenfalls dem Massenbedarfe genügen.

Humoristisches. Eine junge Dame aus Hamburger Patrizierkreisen betritt einen Bücheraden. „Ich möchte gern meiner Freundin ein Buch zum Geburtstag schenken. Wieviel kostet denn der billigste Band von Nietzsche?“ „Acht Mark.“ lautet die Antwort. „Ach,“ sagt die Maid nach kurzem Besinnen, „dann schenk' ich ihr doch lieber Schokolade.“ — Eines Tages fand Serenissimus in seinem Hof- und Leibblatt eine kleine Erzählung, in der von Harun al Raschid die Rede war; es wurde darin geschildert, wie der große Kalif sich in Bagdad oft unter's Volk mischte und unerkannt von den Untertanen sich berichten ließ, was sie über ihren Herrscher dachten. „Sagen Sie, Kindermann,“ meinte Serenissimus, „das ist doch wohl bloß leer's Gefasel, was hier über diesen . . . ah . . . Harun al Raschid geschrieben ist?“ Kindermann las die Geschichte; du ch. „Verzeihung, Durchlaucht, das ist kein Gefasel, sondern Tatsache.“ „So, so?“ antwortete Serenissimus. Und nach kurzem Ueberlegen fügte er hinzu: „Dann kann ich mir aber wirklich nicht vorstellen, wie damals in Bagdad die Staatsanwaltschaft mit all den Majestätsbeleidigungsklagen fertig geworden ist.“

Inseraten-Abteilung.

3 Worte . . .

„Altwater“

Gessler

Fägerndorf



Allen Freunden gebieter und gesunder Kost für Geist und Gemüt empfehlen wir **Volksbücherei.** (Sammlung vorzüglicher Unterhaltungs-Literatur der Gegenwart für das Volk.) Alle 14 Tage eine Nummer. Preis per Nummer nur 20 Heller. Ausführenden Prospekt erhält man auf Verlangen kostenlos von jeder Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung „Styria“, Graz.



Graue Haare oder Bart erhalten sofort die ursprüngliche Naturfarbe wieder nur mit

VITEKS NUCIN

(gesetzlich geschützt, Nussextrakt) 1 Flacon mit Anweisung 1 K.

Ideales Haarfärbemittel, garantiert unschädlich, färbt dauernd, ist nicht fett, färbt nicht ab. Seit Jahren mit Erfolg in Oesterreich und Deutschland eingeführt.

En gros bei: Fr. Vitek & Co., Prag 547.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümeries. Wo nicht am Lager, direkter Versand.

Eine wichtige Aufklärung.

Wiederholt schon ist an dieser Stelle von den vielen vortrefflichen Eigenschaften die Rede gewesen, durch welche das bekannte Kindermehl von Dr. Kuskele nach übereinstimmendem Urteile der Ärzte in aller Welt sich als vorteilhafteste vor vielen anderen Präparaten, die ebenfalls der Kinderernährung dienen sollen, auszeichnet. Diesem ist aber gleichzeitig

in weiten Kreisen des Publikums die ganz irrige Meinung verbreitet, die Anwendung von Kuskeles Kindermehl sei nur bei erkrankten Kindern am Platze. Demgegenüber sei zur Aufklärung darauf hingewiesen, daß auch für ganz gesunde Säuglinge Kuskeles Kindermehl ein vortreffliches Nahrungsmittel bildet und denselben namentlich dann gegeben werden sollte, wenn dieselben nicht von der Mutter selbst gestillt werden können. Durch seine hervorragend guten Eigenschaften, die hier auch gelegentlich wieder

erwähnte Besprechung finden werden, worauf junge Mütter speziell aufmerksam gemacht seien, bildet Kuskeles Kindermehl eine Art von Schutzmittel gegen Krankheiten aller Art, namentlich aber gegen Erkrankungen im Darm, so daß Eltern es nicht unterlassen sollten, nach Rücksprache mit ihrem Arzte ihrem kleinen Liebling Kuskelesmehl zu verabreichen. Der billige Preis dieses bewährten Kindernahrungsmittels macht dies aber auch jedermann möglich.

E 85/6

13

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 4. Juni 1906, E 85/6
gelangen am 13

20. Juni 1906, vormittags 1/2 9 Uhr
im

Schlosse Zalehen, I. Kienrotte

zur öffentlichen Versteigerung:

Verschiedenes Küchengehör, Küchen- und
Wohnungseinrichtungs-Gegenstände, Pferdegeschirre,
Lampen, Uhren, Teppiche zc. zc.

Die Gegenstände können am 19. Juni 1906
in der Zeit zwischen 3—6 Uhr nachmittags und
am 20. Juni 1906 zwischen 8—1/2 9 Uhr vor-
mittags in obgenanntem Schlosse besichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs
Abteilung II, am 10. Juni 1906.

Seidl.

Der echte Malzkaffee Marke:

gesetzl. „Frühstückssperle“ geschützt

von Johann Stalzer, Steyr, Ob.-Oest.
ist heute am beliebtesten.

Derselbe ist für Kinder, schwächliche Personen, Lungen-
und Magenleidende von unschätzbarem Wert.

Dieser Malzkaffee hat sich in unglaublich kurzer Zeit ein-
geführt und jeder Versuch sicherte stabile Kunden.

Erhältlich durch jede Gemischtwarenhandlung in Paketen zu
10, 20 und 30 Heller mit schönen Bildern, niemals offen,
licht oder dunkel geröstet in gleich guter Qualität.

Knorr's Tapioca

in gelben Paketen,
eine feine u. delikate
Suppe, hauptsächlich Personen, die an Verdauungs- und
Magenbeschwerden leiden, sehr zu empfehlen. Knorr's Kaiser-
suppe (Tapioca mit Grünkernmehl), Knorr's Tapioca-Julienne,
Tapioca mit grünen Gemüsen, Knorr's Grünkernmehl, sind sämt-
lich delikate, feine, aromatische Suppen, in jedem Haushalt hoch
willkommen.

Ueberall zu haben.

Arbeiterinnen gesucht!

Arbeiterinnen unter 40 Jahren
finden sofort dauernde und lohnende
Beschäftigung in den Stahlwaren-
fabriken der Firma **Brüder Wüster** in
Ybbs. Bei Amstetten, Blindenmarkt,
Hubertendorf zc. wohnende Arbeiter-
innen erhalten auf Wunsch täglich freie
Bahnfahrt zur Station Kimmelbach
und zurück, eventuell auch freies Nacht-
quartier in Ybbs.

Zugverbindung mit Kimmelbach-Ybbs.

Bin:	Zurück:
Amstetten . . . ab 5 26 früh	Kimmelbach-Ybbs ab 6 24 abends
Blindenmarkt . . . „ 5 37 „	Hubertendorf . . . „ 6 37 „
Hubertendorf . . . „ 5 42 „	Blindenmarkt . . . „ 6 45 „
Kimmelbach-Ybbs . . . „ 5 54 „	Amstetten . . . „ 6 55 „

Für einen **erstklassigen Milchseparator** werden
in allen Bezirken

tüchtige Vertreter

gegen hohe Provision gesucht. Eventuell später auch für
alle landwirtsch. Maschinen. Gef. Angebote an Robert & Co,
Wien VIII/1, Langgasse 46. 261 5 1

A 88/6

5

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gaming, Abteilung I,
Zimmer Nr. 4, haben alle diejenigen, welche an die Verlassens-
schaft des am 29. Mai 1906 ohne Hinterlassung einer test-
willigen Ordnung verstorbenen **K i c h a r d H ü b n e r**, Brauer-
und Realitätenbesizers in Gresten, als Gläubiger eine Forderung
zu stellen haben, zur Anmeldung und Dartuung ihrer Ansprüche
am

11. Juni 1906, vormittags 9 Uhr

zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen,
widerwärtig den Gläubigern an diese Verlassenschaft, wenn sie
durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft
würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein
Pfandrecht gebührt.

K. k. Bezirksgericht Gaming, Abteilung I,
am 6. Juni 1906.

Der k. k. Landesgerichtsrat:
Nötzl.

Aviso für Bienenzüchter!

Alle Arten Bienenwohnungen, besonders
Wiener Vereinsständer, astfreies Rähmchen-
holz etc., saubere exakte Maschinenarbeit.

Alle Gattungen Rouletten und Jalousien
zu Fabrikspreisen.

KARL BENE, Tischlerei

(mit elektr. Betrieb) ZELL A. D. YBBS.

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN IX SPITALGASSE 19

DIE SCHÖNSTEN
GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

EPILEPSI.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen
nervösen Zuständen leidet, verlange Bro-
schüre darüber. Erhältlich gratis u. franko
durch die privil. Schwanen-Apotheke,
Frankfurt a. M. 287 52-1

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis
5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester ameri-
kanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln
zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken
(ohne Gummieplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigt
umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach
einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt
für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Gute billig Ideal & einzig, betreff: Ruhe, Lage, Fahrverbindung,
Fern-Aussicht auf Teiche, Insel, Brücke, Grotte, Wasserfall etc. ist:

Hotel Belvedere Wien

Staatshof & Südbahnhof, am reizend & grossen
Stadtbahnhof Arsenal, el. Tramway Station Maria Josefa Park

200 Zimmer, 2 Kuchenzimmer, 2 Kaffeehäuser, 2 Restaurants, 2 Bars, 2 Kioske,
incl. Licht-Service

III/4 Gürtel 27.

Geschäftseröffnung.

Ich ergebenst Gefertigter erlaube mir einem P. T. Publikum von
Waidhofen und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich das

Gasthaus Schwandl

käuflich erworben habe und ab Dienstag den 12. Juni 1906 unter meinem
Namen weiterführen werde.

Ich werde stets bestrebt sein, das mir von meinen geehrten Kunden
geschenkte Vertrauen, welches ich als Pächter des Joh. Fritsch'schen Gasthauses
erworben habe, in meinem eigenen Gasthause weiter zu erhalten. Ich führe das
beliebte **Wieselbarger Aktien-Lager- u. Abzugbier** sowie **echte reintonige Weine**
und gute Wiener bürgerliche Küche.
Hochachtungsvoll

Josef Doppler.

Wer eine gute Tasse Kaffee trinken will
verlange bei seinem Kaufmann

Plantagen-Kaffee

4 Sorten

gerösteten Bohnen-Kaffee in eleganten Paketen.

Ausgesucht feine Mischungen.

Andre Hofer, Salzburg

Spezialfirma für Brennkaffees — Direkter Kaffee-Import
errichtet überall Niederlagen.

Andre Hofer's echter, reiner Feigen-Kaffee

mit der Schutzmarke „Andreas Hofer“ ist der beste Kaffee-Zusatz.

Plantagen-Kaffee



Coffon

eine bewährte
Stütze der Gesundheit

Coffon gibt dem Kaffee schöne braune Farbe, macht ihn weich und mellig. Dieser Eigenschaft verdankt die herrliche Wiener-Melange bekanntlich ihren Weltruf. Coffon enthält die aufregenden Stoffe des Kaffees nicht, ist aber so gut, dass er Kindern, Blutarmen, Magen-schwachen, Nervenleidenden und allen, die keinen Kaffee trinken wollen, der beste Ersatz für Kaffee ist, den uns die reiche Schöpfung bietet. Coffon ist für alle, die ihn pur oder mit Kaffee genießen, eine Quelle der Gesundheit und des Wohlbefindens.

BRÜDER KUNZ.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbeleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

83. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Joh. Stalzers Kaffeemischung

Gesetzl. „Billigin“ geschützt

ist heute das beste Frühstück- und Jausengetränk. Ist gerieben, also gebrauchsfertig, riesig ausgiebig, sehr schmackhaft, nahrhaft, gesund und billig. 1 Kilo kostet nur K 1.52, also nur um 52 h mehr wie mancher Malzkaffee, enthält aber feinen Bohnenkaffee, daher dessen feines Aroma und Güte.

Jeder Versuch sichert stabile Käufer.

Nur in Paketen zu 1/8 Kilo 20 h, 1/4 Kilo 40 h, 1/2 Kilo 76 h, niemals offen. Erhältlich durch jede Gemischtwarenhandlung. Bitte in Ihrem eigenen Interesse bei Ihrem Kaufmann nur „Billigin“ zu verlangen und zu verwenden. Sie werden sich nach mehrtägigem Gebrauch keinen andern Kaffee mehr wünschen und viel Geld ersparen.

Geschlagen

192 52-1

werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Grotlichs Heublumenseife aus Brünn**, denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesenblumen erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut, sowie zu Waschungen des Kopfes und täglicher Reinigung der Zähne mit geradezu augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet **Grotlichs Heublumenseife aus Brünn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis per Stück, für mehrere Monate ausreichend, 60 h. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt. **Grotlichs Heublumenseife aus Brünn** ist in folgenden Verkaufsstellen echt zu haben: **Waidhofen:** Franz Steinmassl, Kaufmann, H. Seeböck, Kaufmann, Rud. Lampl, Konsun, Karl Schönacker, Kaufmann, Jos. Kaltenbrunner, Pöchlarn: Fr. Schober. Seitenstetten: Ludw. Schimbs Handlung.

ATELIER

für
feinsten **Zahnersatz**
künstlichen
in Gold, Kautschuk etc.

von
KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen Konzession

— WIEN, VII/2 —
Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 9—4 Uhr in **Waidhofen a. d. Ybbs im Hause Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock** zu sprechen.

Versäumen

Sie nicht zu bestellen direkt in der Fabrik des **Adolf Bruml, Dux (Böhmen)**

- 1 Rest Laufteppich, Nr. 100, grün oder rot gestreift, 6—7 m lang, für fl. 1.70.
 - 1 Rest Laufteppich, doppelstark, Nr. 200, grün oder rot gestreift, 6—7 m lang, für fl. 2.80.
 - 2 Stück Flanelletdecken, komplett groß, gestreift, für fl. 3.10.
 - 2 " " Sejjensimsulier " 3.80.
 - 2 " " Keinen-Teintücher, ohne Rath, gestreift, 150 cm breit, 210 cm lang, für fl. 2.65.
 - 12 " " Atlasrand Seiden farrierte Taschentücher für fl. —.85.
- Verfandt franko per Nachnahme nach allen Orten.

G. Rumpel, Ingenieur

Bauunternehmung u. technisches Bureau für Wasserleitungs-, Gas- und Kanalisations-Anlagen
Wien, XIX. Colloredogasse Nr. 38

übernimmt die Vorarbeiten, Projektierungen, Gutachten und Bauausführungen von Wasserleitungen sowie Wasserversorgung durch Hochdruck-, Zirkulär- und Grundwasserleitungen für Städte, Gemeinden, Gutsherrschaften, Behörden, Privat- etc. Projektierung und Ausführung von Wasserleitungs-Anlagen für alle Zwecke. Übernahme von Wasserhebungsanlagen mit Pumpmaschinen, Turbinen, Wasserrad und elektromotorischen Pumpbetrieb.

Wasserenteisung - u. Wasserreinigungs-Anlagen.

Übernahme von Betonreservoirs und Kläranlagen, Rohrkanalisierungen.

Gasanstaltsbauten jeder Größe und jeder Art.

Ideal

Schreibmaschine

auf Kugellager mit sofort und dauernd sichtbarer Schrif und automatisch funktionierendem **Dezimal-Tabulator** Grösste Durchschlagsfähigkeit. Beste Referenzen.

Hch. Schott & Donnath, Wien,
III, Heumarkt 13.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau n. 39 Abb. statt K 3.— nur K 1.25. Preisl. üb. int. Büch. grat. R. Oschmann, Konstanz N. 422.

Die Gewerbliche Zentral-Kredit-Anstalt und Sparkasse

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
verzinst

Spareinlagen gegen Büchel

Wien, I. Neuer Markt 3, Mezzanin

bis 2000 K mit 4 1/2%
über 2000 K mit 4 1/4%
Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Für den Verwaltungsrat: Gemeinderat Anton Nagler, Präsident. Gemeinderat Karl Effenberger, 1. Vizepräsident. Konstantin Lazariob, kais. Rat, 2. Vizepräsident. Gemeinderat Dr. Theodor Kornke, Verwaltungsrat, Ferdinand Bauer, Genossenschaftsvorsteher, Verwaltungsrat. Gemeinderat Vinzenz Wilhelm, Verwaltungsrat. Rentier Eduard Nagler, Verwaltungsrat. 409 39-0



Ihr anerkannt vorzügliches, best abgelagertes

Gold-Bräu

(nach Pilsener Art eingebräut)

in Gebinden und Flaschen franko jeder Station empfiehlt die

Linzer Aktienbrauerei & Malzfabrik
Winz a. d. Donau



Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerken

„HERKULES“ für Handbetrieb, **Hydraulische Pressen** für hohen Druck und grosse Leistungen, **Obstmöhlen, Traubenmöhlen, Abbeermaschinen, Komplett Mostereianlagen, stabil und fahrbar, Fruchtsaft-Pressen, Beerenmöhlen.**

Dörrapparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen, Selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

PH. MAYFAHRT & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien, II/1, Taborstrasse 71.

Preisgekrönt mit über 560 goldenen, silbernen Medaillen.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht, 202 10-1

Alexander Fantl

l. l. Konzessioniertes Bureau für

Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen in Melk an der Donau.

Übernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft, jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4—6 Uhr, abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.

Galanteriewarenhändler, Hausierer, Marktfranten etc. etc.!

Kaufet Lederware direkt beim Fabrikanten! Ich bin der billigste Erzeuger! Musterpakete versende mit umgehender Post per Nachnahme. **Bertold Fränkel**, Fabrik von Portebourges, Portemonnaies, Toilettes, Damenhandtaschen, Zigarettaschen, Markt Taschen, **Krakau**, Zielona 14. 212 12-1

Echter Kranzfeigen-Kaffee mit Aroma:

KRAUSS-FEIGENKAFFEE

Wegen wertloser Nachahmungen achte man genau auf die Firma Ch. Krauss.

In den meisten Kulturstaaten patentiert.

Adix

Ein Meisterwerk der Feinmechanik.

ist die einfachste, beste, praktischste und billigste kleinste

Addiermaschine.

Das Addieren erfolgt **nur mittelst Tastenanschlags**, wie bei der Schreibmaschine, entsprechend der zu addierenden Zahl. Also nicht durch Hin- und Herschieben von Stäbchen oder durch Drehen von Scheiben, wie bei anderen sogenannten „Rechenmaschinen“. Die Nullstellung hat jeweils erst nach Addition einer ganzen Kolonne zu erfolgen. Kurbelbewegungen wie bei anderen Maschinen, sind während des Addierens nicht erforderlich.

Unentbehrlich für Jeden, der mit Addieren beschäftigt ist und die geisttötende, nervenüberanstrengende Arbeit des Addierens beseitigen will.

Preis der Maschine K 30.— einschliesslich Porto- und Zollgebühren.

Der Versandt erfolgt unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung.

Für **tadelloses Funktionieren** der „Adix“ **übernehmen wir ein Jahr volle Garantie** und erklären uns bereit, die Maschine wieder zurückzunehmen, wenn sie nicht entspricht.

Adix Company Alleinige Fabrikation der Additionsmaschine Adix **Mannheim.**

Becher & Hildesheim, Wien

Geldschrankfabrik und Tresorbauanstalt

Lieferanten des k. k. österr. Aerars, der hohen Regierungen von Italien, Griechenland, Bulgarien und Serbien offerieren alle Arten

feuer- und einbruchsicherer Geldschränke
Bücherkassen

Safes-Anlagen und Bankeinrichtungen.

Modernst eingerichtete Fabrik mit Dampf- u. elektr. Betrieb.



Imperial Feigenkaffee mit der Krone!

Einmal versucht, dauernd gebraucht!

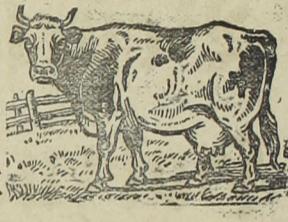
Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver.

Diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Preis: 1 Schachtel K 1 40
1/2 " " " -70

Ueber 50 Jahre in den meisten Stallungen im Gebrauche bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.



Echt nur mit obenstehender Schutzmarke.

Illustrierte Preisliste gratis und franko. Täglich Postversendungen durch das

Haupt-Depot: **Franz Joh. Kwizda**

k. u. k. österr.-ung., königl. rumänischer und k. u. bulgar. Hoflieferant. Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische **Stechenpferd Pflanzmilchseife** von Bergmann & Co., Dresden und Gesschen a/S. vormals Bergmann's Pflanzmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weissen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen. Vorrätig à Stück 80 Heller bei **Haus Frank**, Waldhofen a. d. Ybbs.

599 26.

Verwundungen

jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden,

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen, schwer heilb. Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Prager Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe erhält die Wunden rein, schützt selbe, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend und befördert die Verheilung.

1 grosse Dose 70 h, 1 kl. Dose 50 h. — Gegen Vorauszahlung von 3 K 16 h werden 4 Dosen, von 7 K 10 Dosen per Post franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Verpackung tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke



Hauptdepot

B. Fragner, k. u. k. Hoflieferant

Apothek „ZUM SCHWARZEN ADLER“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse Nr. 203.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Jagdgewehre

und Luxuswaffen: Doppellinten u. Drillinge in modernster Konstruktion (kahnlos, Ejektor), Birschbüchsen, renom. Suhl- u. Lütticher Fabrikate geg. bequeme monatliche



Teilzahlungen.

Ebenso Orig. F. N. Browningflinten u. Pistolen, amerik. Repetierwaffen, Teschings, Revolver, Scheibenbüchsen und Zimmerstutzen, Dekor.-Waffen, Hirschfänger etc. Höchste Garantien für Ausführung und Schussleistung. **BIAL & FREUND** in Wien XIII/4.

Illustr. Prachtkatalog No. gratis u. frei. Offert. bereitwill.

Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen in ganz Österreich auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparlassa;
- II. **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen Feuerhöhen an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;
- III. **Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche Viehhalter an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rind-, beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** Einzel-, konjunktiv- und kumulativ- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschädenversicherungen.

Neu eingeführt: **Wasserleitungsschäden-Versicherung.** Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als **OEFFENTLICHE INSTITUTE** geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstrasse 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben.

Lehrjunge

aus guter Familie, gesund und kräftig, mit guter Schulbildung, wird aufgenommen in der Gemischtwaren- und Eisenhandlung Rudolf Pachinger, St. Valentin a. d. Westbahn.

Ein steinernes Einfahrtstor

mit Balken, sehr gut erhalten, für Gasthaus oder Oekonomie-Gebäude, ist preiswürdig zu verkaufen bei Edmund Eder, Oberer Stadtplatz Nr. 11.

Jahreswohnung

1. Stock, 2 Zimmer, Küche, Holzlage, ist vom 1. Juli an zu vermieten. Unterzell Nr. 37, C. Reichhör.

199 0-1

Forellen

per Kilo K 4.— ins Haus gestellt liefert die Milo Weitmann'sche Gutsverwaltung Marienhof. Auch werden Bestellungen auf prima Vollmilch (Zustellung Früh oder Abend) entgegengenommen.

Landbäckerei

altes lebensfähiges Geschäft mit K 1500.— Anzahlung zu verkaufen, Rest mit 4 1/2% verzinsbar. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Bestellungen

auf

Holz u. Kohle

für die Holz- und Kohlenhandlung des C. Baier werden Untere Stadt Nr. 21 angenommen.

Anzeige.

Die Sensenschmied-Innung von Waidhofen a. d. Ybbs

macht ihre ergebenste Einladung zu dem am

25. Juni 1906 in Hrn. K. Bauernberger's Gasthof „zur Sonne“ stattfindenden

Jahrtags-Tanzkränzchen.

Musik Stadtkapelle, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. Kliment.

Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 1 Krone. Damen frei.

Achtungsvoll

Das Komitee.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,
Ersatz für
Unfer-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste Schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. K. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke
zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Eliabethstraße Nr. 5. neu.

Besand täglich.

Konditorei und Bäckerei S. SCHNESSL

Waidhofen a. d. Ybbs, Vorstadt Leithen Durstgasse Nr. 3

empfeilt

täglich 2mal frisches Wiener-Gebäck.

Große Auswahl stets frischer

Desserts, Torten und Bäckereien

feinste Bonbons, Pralinés, Kakaos, Chokoladen, Kompote und Marmeladen.

Eis-Kaffee.

Gefrorenes in Portionen und auf Bestellung auch in Formen.

Erfrischungsgetränke mit Fruchtsäften, Ausschank feinsten Likör- und Dessertweine.

CERES-APFELWEIN (alkoholfrei).

Separater Servier-Salon und Sommer-Garten.

Bestellungen für Bälle, Hochzeiten, Dinners etc. werden zur prompten Ausführung entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

S. Schnessl.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Anstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Eintreten.

Stuhlverstopfung, deren unangenehme Folgen wie Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstörungen in Leber, Milz u. Pfortader-System (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Därmen.

Magere, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Unruhe und Gemüthsstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fügen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Rosenstein, Windischgarben, Seitenstetten, Amstetten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Ver Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Der Männergesangsverein sagt der Bewohnererschaft unserer Stadt den herzlichsten

Dank

für den überaus warmen Empfang, welchen sie dem Wiener deutschen Chorvereine und dem Hieziinger Musikvereine bereitet hat. Insbesondere dankt der Männergesangsverein für die Beflagung der Häuser, für den reichen Blumenregen, mit welchem die Wiener Gäste überschüttet wurden, für die gastfreundliche Zuwendung der Fremdwohnungen und für den so überaus zahlreichen Besuch des Konzertes und Kommerces.

Taberkelfreie Seeburger Karmilch!

Den P. L. Sommergästen von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung bringt die ergebenst gefertigte Verwaltung zur geneigten Kenntnis, daß ab 15. Juni d. J. in der Konditorei S. Schnessl, Durstgasse 3, Seeburger Alpenmilch, tuberkelfrei, in Originalflaschen, mit Kontrollschleifen versehen, zum Verkaufe gelangt.

Hochachtungsvoll

Gutsverwaltung Seeburg Post Opponitz, N.-Oe.



Josef Neu

Steinmetzmeister

in Amstetten, Wörtstrasse 1 (Nähe der Pfarrkirche)

empfeilt sein reichhaltiges Lager von

!! Grabdenkmälern, !! Schriftplatten etc. aus schwarzem schwed. Granit Syenit u. Marmor zu sehr billigen Preisen.

Ausführung und Lieferung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten wie Grabeinfassungen, Grubplatten, Marmorplatten, Grabkreuze und Grablaternen.

Reparaturen prompt.

Niederlage: Waidhofen a. d. Ybbs, Weyerstraße.



Ich gebe Ihnen den guten Rat verwenden Sie als Kaffeesurrogat nur Adolf J. Titze's Kaiser-Kaffee-Zusatz, es ist entschieden der beste!